

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voranz und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Aufkündigungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.80  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 10.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 5. März 1910

25. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.  
Z. a. 678.

### Ausgabe von Maschinengewehr-Tragtieren.

Laut Zuschrift des k. u. k. 2. Korps-Kommandos vom 22. Februar 1910, Nr. 2253, werden von der Maschinengewehrabteilung des Infanterieregiments Nr. 82 nach dessen Eintreffen in Wien neun Tragtiere (Pferde kleinen Schlages) unter ähnlichen Bedingungen wie Kavallerieurlauber-Pferde (Dienstbuch G.—V., Bedingungen über die Hinausgabe abgerichteter Dienstpferde) in Privatbenützung ausgegeben werden, welche jedoch bereits nach dreijähriger Haltungsdauer in das Eigentum des Benützers übergehen.

Dies wird mit dem Beifügen verlaublich, daß sich Bewerber direkt an das Kommando des Infanterieregiments Nr. 82, welches zirka 10. März l. J. in Wien (Erzherzog-Albrecht-Kaserne im Prater) eintrifft, wenden wollen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. März 1910.

Der Bürgermeister:  
Dr. v. Plenker m. p.

## Sterbende Nationen?

Die alte Klage vom Bevölkerungsrückgang ertönt unablässig in Frankreich. „Die grande nation wird nicht größer, sondern kleiner; sie vermindert sich jedes Jahr um 28 000 Individuen; sie stirbt.“ So schreibt Paul Margueritte, einer der ernstesten und besten Schriftsteller Frankreichs; er macht dann Vorschläge zur Hebung des Uebels und verlangt ein Gesetz, nach dem jeder 23 jährige Mann heiraten muß. Denn, erklärt Margueritte, ein Volk, das eine so große Geschichte hat, das so stolz, so tapfer, so reich an Genie ist, darf nicht stumpf und dumm zugrunde gehen, ist verpflichtet zu leben. Der Staat muß einschreiten, darf die Freiheit des einzelnen nicht achten, soll jene, die dem heiligen Gebote widerstreben, wie Verbrecher bestrafen, die sie sind. Frankreich braucht 4 Kinder in jeder Ehe — und es muß sie haben. Paul Margueritte verlangt es und er spricht, das läßt sich nicht leugnen, nur aus, was tausende guter

Franzosen sich denken und was sie sich nur, weil es gar zu utopisch klingt, nicht zu sagen getrauten.

Die Vorschläge, die Margueritte macht, müssen zunächst daran scheitern, daß der Staat nicht neun Zehntel an seiner Habe bestrafen kann; eine allgemeine Revolution wäre die Folge. Ob sie nicht auch dadurch illusorisch, ja verhängnisvoll werden würden, daß die Zwangskinder keineswegs geeignet wären, die französische Rasse zu heben und zu verbessern, ist eine andere und viel ernstere Frage. Denn der Verfall der gallischen Rasse äußert sich nicht allein in dem Rückgang der Volkszahl, sondern noch viel mehr in dem Rückgang der Qualität des Volkes. Alle Mediziner und Statistiker bestätigen es aus den Assentierungslisten: Die Zahl der tauglichen Rekruten geht in einem noch weit mehr erschreckenden Verhältnis als die Volkszahl zurück. Die Franzosen werden kleiner, schwächer, immer mehr mit allerlei Gebrechen behaftet. Die künstliche Vermehrung der Volkszahl würde diese Tatsache noch augenfälliger, noch drastischer, noch schrecklicher machen.

Aber nicht allein Frankreich, sondern auch England leidet konstant an einem Bevölkerungsrückgang. Sir J. A. Baines weist dies ziffernmäßig nach. Er behauptet, daß die Abnahme der Fruchtbarkeit in Großbritannien verhältnismäßig stärker sei als in Frankreich; es sähe so aus, als ob dieselben Bedingungen, die in Frankreich offen zutage liegen, auch in England, wenn auch mehr verhüllt, tätig seien.

Von sterbenden Nationen zu reden, wie dies durch die Herren Statistiker geschieht, ist zwar eine Ubertreibung, die Geschichte weist aber doch solche Beispiele auf.

## Bürgermeister Dr. Laeger.

Der Zustand stationär.

Wien, 4. März 1910.

Die letzten Tage brachten eine leichte Besserung in dem Befinden des Bürgermeisters. Man ginge aber fehl, wollte man daraus den Schluß ziehen, daß das Allgemeinbefinden eine entscheidende Besserung erfahren habe, die die Hoffnung auf Genesung berechtigt erscheinen lasse. Der Zustand des Patienten wird nach wie vor als ein trostloser bezeichnet. Wie ernst die Gefahr ist, geht schon daraus hervor, daß der Permanenzdienst im Präsidialbureau des Rathhauses bisher nicht aufgehoben wurde.

Der durch die gänzlich ungenügende Nahrungszufuhr verursachte Kräfteverlust, gibt zu den ernstesten Bedenken Anlaß. Man versucht wohl, dem Kranken Nährstoffe in verschiedener Form zuzuführen, doch nur hier und da gelingt es, ihn zu bewegen, von dem ihm Dargereichten ein kaum nennenswertes Quantum zu sich zu nehmen. So macht denn der Kräfteverfall immer weitere Fortschritte.

### Dr. Bibl referiert dem Bürgermeister.

Gestern vormittags ließ der Bürgermeister den Vorstand des Präsidialbureaus, Magistratsrat Dr. Bibl, aus Krankentherapie rufen, um sich von ihm über die Tätigkeit der Präsidialkanzlei und andere Angelegenheiten berichten zu lassen. Dr. Lueger empfing den Bureauvorstand im Bette liegend und richtete folgende Fragen an ihn: „Was gibt's denn oben Neues? Sind viel' Alten eingelaufen? Was hat denn der Stadtrat z'tun? Welche Ausschüsse haben denn gearbeitet? Ist eine Gemeinderats-sitzung notwendig?“

Dr. Bibl erteilte die gewünschten Auskünfte und bemerkte unter anderem, daß die beiden Ausschüsse für die Gasanstalten und die Elektrizitätswerke in der vorigen Woche gearbeitet haben. Die Frage des Bürgermeisters, ob der Heimatsrechtsausschuß einberufen wurde, konnte der Magistratsrat bejahen Auf die Frage, ob die Einberufung einer Gemeinderats-sitzung noch nicht notwendig sei, teilte Dr. Bibl dem Bürgermeister mit, daß vorläufig noch nicht genug Gegenstände für eine solche Sitzung vorliegen. Zum Schluß erkundigte sich Dr. Lueger noch über eine Reihe anderer, speziell kommunaler Angelegenheiten, und er zeigte für jedes Detail der Unterredung Interesse.

Magistratsrat Dr. Bibl erklärte, nachdem er das Krankenzimmer des Bürgermeisters verlassen hatte, er sei von dem guten, frischen Aussehen des Patienten freudig überrascht gewesen. Dr. Lueger bewies nicht nur Interesse für alles Vorgebrachte, sondern verriet auch auffallende Geistes-schärfe und — Humor.

\* \* \*

Für den Kaiser wurden gestern zweimal Erkundigungen eingezogen, und zwar durch die Kabinettskanzlei und durch Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Margutti. Ferner ließen um das Befinden des Bürgermeisters fast sämtliche in Wien und einige auswärts weilende Mitglieder des Kaiserhauses sowie sehr viele andere Persönlichkeiten nachfragen.

## „Wildwasser.“

Gebirgsroman von Luise Cammerer.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ganz sonderbar war es ihm zu Mute geworden; so traurig, zugleich vorwurfsvoll, hatte sie ihn dabei angesehen und mit völlig brechender Stimme gesagt: „Weißt, Vater, wenn du nur ein klein bißl Lieb für mich hast, so rede mit mir von der Geschichte. Ins Kloster geh ich nicht zurück, denn die frommen Frauen dulden ein solches geringes Dirndl, das sich von einem Burschen am Tanzboden vor allen Leuten hat herzen lassen, mit mehr in ihrer Witt, und sie tun auch recht daran. So bleib ich halt bei dir im Raintalerhof und verpfleg dich, bis du deine Gesundheit wieder hast und später, da werd ich schon einmal ans Freie denken, vielleicht bekomst du einen Witwer, der Kinder hat und dem meine stille Art nit zuwider ist. Einen jungen Burschen will ich nimmermehr.“

Raintaler hatte seinen Blick zur Seite gewendet, er schämte sich, vor seinem Kinde erröten zu müssen, denn er hatte doch eigentlich den Vorfall auf dem Tanzboden herbeigeführt. Der Winter verfloß still und einsörmig. Tag für Tag saß der Raintaler am Fenster und starrte in die flimmernde, wie demantbesäte Landschaft hinaus. Überall, wohin das Auge fiel, streifte es auf glitzerndes Weiß, nur Schnee und Eis in Nähe und Ferne, nur großes, ernstes Schmelgen. Bis zu den tiefgelegensten Almen herab trugen die Berge ihre stockigen Schneehauben und die Zugspeise schaute wie ein riesenhafter Eiskloß aus dem grotesken Wolfengebirge hervor.

„Eine Kält hats, die fast nit zum Aushalten ist!“ murkte der Raintaler gegen die Witterung an. „Gerade wie wann wir mitten im Winter drinnen wären, und es nacht doch schon die Lenzzeit.“

In der Tat zeigte der Jahreskalender den 20. März. „Zimmerfort darf man das teure Buchenholz in den Ofen feuern, die Wärm hat doch keinen Bestand! Die Sonne dürste

sich auch bald auf ihre Schuldigkeit besinnen. Niemand von den Nachbarnleuten und der ganzen Freundschaft dazu findet den Weg zum Raintaler herauf; es ist gerade so, wie wenn man schon in die Erd eingegraben wär; und kommt doch manchmal einer ein Bißl auf den Heimgarten zu, so denkt er halt darauf, daß er den Raintaler auch wieder einmal, bei Gelegenheit, brauchen könnt und die helllichte Schadenfreude schaut den Tröpfen aus den Augen, weil ich keinen Fuß mehr rühren kann und alleweil hinterm Ofen hocken muß. Sundi, Sundi, da komm herein und bring aus meinem Wandtschränkl das neue Kartenspiel mit. Heut wollen wir karteln miteinander!“

„Oh nein, Vater, das Kartenspiel ist ein gottloses Spiel und ich verstehs auch gar nit,“ wehrte sie ängstlich ab.

„Das tut nichts. Ich bring dirs bei und ich will auch einen Zeitvertreib haben. Das Vergnügen möcht ich kennen, das bei dir nit gottlos wär. Das Tanzen ist eine schwere Sünd, das Jagern ist eine Sünd, das Kartenspielen ist eine Sünd, und das Bussen, das ist gar die allerschwerste Sünd, red Dirndl, was bleibt einem nachher noch vom Leben übrig? Schick mir den Breitmoser Sepp in die Stuben herein, wenn er mit den Rößern fertig ist. Derselbige versteht das Kartenspiel, der hat in einem Viertelstündchen schon oft seinen ganzen Ziellohn verkartelt, oder wenns gut für ihn gegangen ist, einen Hundertler gewonnen.“

Eine helle Blutwelle färbte Gundis Antlitz zartrosig. „Der Breitmoser Sepp, Vater!“ fragte sie erschrocken, „nein, das geht nit an, dann spiel ich viel lieber selbst mit dem Vater,“ wendete sie stolz ein. „Eine solche Vertraulichkeit des Bauern mit dem Obertnecht darf nit sein in einem richtigen Hof, da verliert der Vater an seinem Respekt und Ansehen. Der Bursch redet ohnedem so vertraulich zu mir; das will mir gar nit recht gefallen und er geht mir auch alleweil auf Schritt und Tritt nach.“

„Aber schaffen tut er, außs Zeug schaut er und brauchbar ist er auch,“ gab der Bauer boshaft zur Antwort. „Wenns der Sirt schon nit sein kann, deswegen brauchst doch kein übergebliebenes Dirndl werden. Ich könnt's dem Sepp gar nit verübeln, wenn er ein Aug auf dich hält. Der Raintalerhof ist

nicht zu verachten und der eine macht sich eine Ehre daraus, aus demselben, was ein anderer wegwirft.“

„Vater!“ rief sie erregt und sprühenden Auges, „red nit mehr von der Sach, die du verschuldet hast, und die mic nachgeht, so lang ich leb! Der Bursch, der Sirt, hat nichts wissen wollen von mir, du allein hast ihm aufgeredet zu der schändlichen Gschicht und mich tätst noch alleweil plagen damit! Der Sirt war in seinem Recht und ich selbst hab Respekt vor ihm, und mit Gram und Herzeleid denk ich daran, daß der Bursch meinetwegen mit seinen Eltern in Streit und Unfrieden gekommen ist und dazu auch noch sein Dirndl so jah verlieren hat müssen. Schau Vater, der Bursch hat eine Schneid und eine Ehr und ein Gefühl gehabt, der hat auf Geld und Gut nit aufgepaßt, und hat alle zusammen stehen lassen, und ist fort in die Welt hinaus. Der Bursch gefällt mir noch heutigen Tages und all mein Lebtag werd ich nit auf ihn vergessen! Doch mit dem Breitmoser Sepp, mit dem hats gute Weil. Dem sein Sinn steht außs Geld und auf die schöne Sach, das Dirndl selber ist ihm einerlei, dem taugt eine Stallbirn gerade so, wie die Großbauerntochter, die Sundi. Beim Sirt wars umgekehrt, der hats ernst genommen mit seinem armen Dirndl, er hätt es geheiratet, und die reiche Großbauerntochter stehen lassen.“

„Du redest ihm auch noch das Wort, dem Hallodri dem schlechten,“ lachte Raintaler zornig auf. „Ein Leben wär im Hof und ich wär ein gesunder Mann, wenn er so gewollt hätte, wie ich wollte. Gerad gegifst genug hab ich mich, seit der Zeit, und der Zorn bringt mich zu früh in die Erden hinein! Der Bursch war mir ans Herz gewachsen, und den Wendel hab ich all mein Lebtag um den Prachtburschen beneidet und ihm seinen Stolz nit vergönnt, und deswegen ist auch aus der Heiratsgeschichte nichts geworden. Und jetzt sei still mit dem Gered! Da setz dich her, wir karteln miteinander!“

Im Eifer des Gesprächs überhörten beide, daß die Tür inzwischen leise geöffnet wurde, daß der Breitmoser Sepp auf der Schwelle erschien, bei Nennung seines Namens sich jedoch lautlos wieder zurückzog und vor der Türe eine Weile laufend verblieb. Somit war ihm kein Wort der Unterredung entgangen

Der Bürgermeister scherzt.

Der Humor verläßt den Patienten erfreulicherweise nicht. Er scherzt bei jeder Gelegenheit und er findet immer Anlaß zu einer witzigen oder satirischen Bemerkung.

In der darauffolgenden Nacht wurde dem Patienten statt Wasser, das er verlangte, eine Mischung gereicht, die zur Stärkung der gesunkenen Kräfte dienen sollte.

Die Zwangseingemeindung von Zell und Unter-Zell in die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und Bürgermeister Dr. von Plenker.

Vom Landtagsabgeordneten Anton Jar.

Dem Herrn Bürgermeister Dr. von Plenker hat es beliebt, in der letzten Nummer des „Boten von der Ybbs“ unter obiger Epithete einen langen Artikel gegen meine Person zu veröffentlichen.

Anknüpfend an die Berichte der „Reichspost“ und „Sanft Pöhlner Zeitung“ über die stattgehabte Volksversammlung, wozu ich bemerke, daß ich dem Berichte der letzteren Zeitung vollständig fern stehe.

Ob diese Handlungsweise dem einfachen Anstandesgefühl und insbesondere der Würde des Bürgermeisters einer autonomen Stadt entspricht, dies überlasse ich dem Urtheil der geehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs.

Durch dieses mein persönliches Entgegenkommen gegenüber dem Herrn Bürgermeister in der Eingemeindungsangelegenheit wird doch mein sachlicher Standpunkt absolut nicht berührt.

licher Beziehung gerne gefallen, nur verlange ich dies in gerechter und anständiger Weise, insbesondere vom Herrn Bürgermeister, der doch die erste autonome Amtsperson der Stadt ist.

Der Herr Bürgermeister benützt aber seinen Maßstab mit Hohn und Spott und legt ihn an meine ruhigen und sachlichen Ausführungen in der Volksversammlung, wie dieselben von gegnerischer Seite im „Boten von der Ybbs“ bezeichnet wurden.

Es ist unwahr, daß ich die gesamten Ausgaben zur Affanierung der einzuverleibenden Gemeindegebiete mit nur 120.000 Kronen bezifferte. Wahr ist, daß ich ausdrücklich betonte, daß die zuerst notwendigen Investitionen für die Wasserleitung und für die Kanalisierung der Strecke von der Kirche bis zum Köglanwesen in Zell 130.000 Kronen maximal betragen werden.

Wenn ich nun erklärt habe, daß ich ein unverzinsliches Darlehen günstiger betrachte, da solche in großen Beträgen zu erreichen sind gegenüber Subventionen, und die Möglichkeit der langfristigen Rückzahlung, respektive Abschreibung erwähnte, so ist der Vorwurf des Herrn Bürgermeisters, daß ich damit den Standpunkt des Betrages und der betrügerischen Krida vertritt, außerordentlich gehässig zu bezeichnen.

Die Geschichte des 46.000 Gulden unverzinslichen Darlehens, welches die Stadt in den siebziger Jahren nach dem Follensteinerkrache, der gewiß nicht von den Christlichsozialen verschuldet worden ist, vom Lande erhalten hat, entkräftigt durchaus nicht meine Ausführungen, weil die Rückzahlung, mit Ausnahme des geringen Betrages von 4500 Gulden, über 20 Jahre vom Lande zugestrichelt wurde.

Wenn der Herr Bürgermeister meinen nunmehr 7 Jahre im Grabe ruhenden Onkel Gottfried Jar mit Vorbehalt des Irrthumes dabei ins Treffen führt, der sich als Verstorbener nicht mehr verteidigen kann, so ist das eine Taktlosigkeit des Herrn Bürgermeisters, die ich ihm niemals zugemutet hätte, trotz anscheinender Umkleidung meines verstorbenen Onkels mit dem Nimbus der Pflichterfüllung.

Damit bin ich bei der Friedhofsfrage angelangt, welche der Herr Bürgermeister zu einer so großen finanziellen Frage aufpaßt, daß er sich bemüht findet, spöttisch zu erklären, mein Finanzminister wäre der Abgeordnete Jar nicht. Nach der ziffernmäßigen Aufstellung des Herrn Bürgermeisters, wobei er die Zeller durchwegs als so blutarm bewertet, daß sie als Respektanten für Eigen- und Arkadengräber überhaupt nicht in Betracht kommen, würde sich eine nur halbprozentige Umlagerhöhung ergeben, also nur der zwanzigste Teil von der nach öffentlicher Aussage des Herrn Dr. Seindl erforderlichen mindestens 10% igen Umlagerhöhung, welche der benachbarte Bau des Krankenhauses zur Folge hat.

Uebrigens rechne ich mich nicht zu den Optimisten, wenn ich meine Behauptung aufrecht erhalte, daß die nach Angabe des Herrn Bürgermeisters zuwachsenden 20 bis 30 Leichen pro

Jahr durch eine lange Reihe von Jahren auf dem bestehenden Friedhof Platz finden werden, wodurch die Friedhofsrechnung nicht belastet, sondern günstig beeinflusst wird. Es hat aber den Anschein, daß der Herr Bürgermeister durchaus nicht will, daß die Zeller Toten neben jenen von Waidhofen zur Ruhe bestattet werden, um, wenn schon die Vereinigung der Lebenden nicht zu verhindern wäre, doch dieselbe wenigstens bei den Toten bis zum jüngsten Tage hintanzuhalen.

Die Schulfrage beliebt der Herr Bürgermeister in einem Lichte darzustellen, daß die Lösung derselben Geld, viel Geld der Stadt kosten wird.

Ich halte an meiner Aussage fest auf Grund des sachmännischen Gutachtens, daß die Einreihung der Schullinder von Zell und Unter-Zell in die bestehende Stadtschule möglich ist. Wenn nun dadurch die Schule in Zell so entlastet wird, daß dann 3 Lehrzimmer frei werden und die dringend notwendige Erbauung einer Schule in Böhlerwerk im Kostenbetrage von 40.000 Kronen auf lange Zeit der Landgemeinde Waidhofen erspart bleibt, so ist doch jedem einleuchtend, daß in diesem Falle, wo der Landgemeinde die Erhöhung der Schulumlage um 8% erlassen bleibt, dieselbe kein Recht hat, von der Stadt noch eine Entschädigung zu verlangen.

Allerdings wird die Schule in Zell nach der Eingemeindung dem Bezirksschulrate und Dr. Schulrate der Stadt unterstehen, aber ich glaube, dem Herrn Bürgermeister Dr. von Plenker wird es nicht unangenehm sein, wenn er damit die Gewalt über die Zeller Lehrerschaft bekommt, denn der Landesauschuß hat bisher irgend eine Gewalt, welche die Freiheit der Zeller Lehrerschaft gehemmt hätte, nicht ausgeübt, so daß ihm der Verzicht darauf nicht schwer fallen dürfte.

Uebrigens bemerke ich noch, daß vor dem Jahre 1852 die Zeller Kinder in die Waidhofener Schule gingen und bei der Trennung in diesem Jahre die Stadt Waidhofen der Gemeinde Zell 2000 Gulden Konventionsmünze dafür ausbezahlt hat.

Was nun die juristische Frage der Zwangseingemeindung betrifft, worin der Herr Bürgermeister eine Gesetzesverletzung erblickt, so gibt Dr. von Plenker nunmehr selbst zu, unter Hinweis auf den § 18, Absatz 2 der Landesordnung, daß nach der Reichsverfassung vom 21. Dezember 1867 die Gemeindegesetzgebung dem Landtage überlassen ist.

Der Herr Bürgermeister stützt sich nun nur noch auf das Heimatsgesetz und halte ich ihm diesbezüglich folgendes juristisches Gutachten von kompetenter Seite vor.

„Was nun den sonderbaren Einwand hinsichtlich einer Verletzung des Reichsheimatgesetzes vom Jahre 1863, bezw. 1896 betrifft, so bedarf derselbe keiner weiteren Widerlegung als der Aufforderung, den 2. Absatz des § 3 des Gesetzes vom 3. Dezember 1863, R. G. Bl. Nr. 105, aufmerksam durchzulesen und den Inhalt derselben sich zurechtzulegen.“

Derselbe bestimmt: „Wird eine Gemeinde mit einer anderen Gemeinde zu einer Gemeinde vereinigt, oder durch Einverleibung eines Theiles einer anderen Gemeinde erweitert, so wird das Heimatsrecht, welches bisher nur einem Theile der in solcher Weise vergrößerten Gemeinde zustand, auf den ganzen Umfang der letzteren von selbst ausgedehnt.“

Von dieser Gesetzesbestimmung, Herr Bürgermeister, sollen

und Gundis abfälliges und geringschätziges Urtheil brachte ihn über alle Maßen in Zorn.

„Warte, du hoffähige Dingin, du sollst den Breitmoser Sepp noch kennen lernen!“ Drohend erhob er die geballte Faust. „So ein Dirndel so ein schlechtes, auch noch eine Hoffahrt haben!“ Ein häßliches Lächeln entstellte sein frischgerötetes, nicht eben unschönes, aber rothzigiges Gesicht.

Von Stunde an drängte er sich an den Bauern heran und bemühte sich, diesen durch allerlei Gefälligkeiten und Dienstleistungen für sich einzunehmen. Anstatt wie seither, seine freien Stunden und Sonntage bei ländlichen Vergnügungen im Lanzlokal oder bei Kartens-, Regels- und Würfelspiel zu verbringen, zog er sich von allem zurück, und widmete sich dem Bauern, den er stets aufzuheitern bestrebt blieb, indem er ihm allerlei Kurzwörter verschaffte, ihm alle auf den benachbarten Höfen vorkommende Neuigkeiten und Dienstbotenzwische hinterbrachte, oder auch über landwirthschaftliche Vorkommnisse und Verbesserungen mit dem Bauer sprach, wobei er aber klug genug war, sein eigenes Urtheil stets dem Herrn zu unterstellen oder sich jeglichen Urtheils und jeder Meinung zu enthalten.

Raintalers unbefränktes Vertrauen wurde auf die schönste Weise ausgenützt. Der Oberknecht schaffte alle Arbeit

an, stellte Echehalten, die sich gegen sein Regiment auflehnten, und ihm nicht in seine Pläne wußten, Knall und Fall wider allem Kündigungrecht unter irgend einem ihm zusagenden Vorwand aus dem Dienst, andere ihm willfährig ergebene nahm er an, ohne von Seite des Bauern jemals einen Widerspruch zu vernehmen. Die Nachbarn und Freunde des Bauern wurden durch erlogene, schlau erfonnene Gerüchte über dessen vollständig zerrütteten Gesundheitszustand und die damit verbundene Galligkeit vom Hofe fern zu halten gesucht und Gundis fühlte sich zu machtlos und war durch seine erheuchelte Parteinahme für sie außer Stande gesetzt, den ränkevollen Umtrieben Einhalt zu gebieten und dagegen einzuschreiten; wenn sie je einen Versuch dazu machen wollte, wies sie der eigene Vater kurz und barsch ab.

In verhältnismäßig kurzer Zeit hatte Raintaler sich nahezu seiner ganzen Machtvollkommenheit und Selbständigkeit entäußert, der Sepp war Herr geworden, obgleich er anscheinend nach außen hin immer ergeben und respektvoll blieb.

Sepp besuchte die Märkte, besorgte alle wirtschaftlichen Ein- und Verkäufe, da Raintaler stets ans Haus gefesselt war und der Bauer unterschrieb alle Ein- und Verkaufsverträge, ohne sie auch nur ein einziges Mal auf ihre Richtigkeit zu prüfen oder ein Bedenken geltend zu machen, kurzum, er sagte bedingungslos zu allem „Ja und Amen“, was sein Oberknecht auch anordnete.

Allmählich löstete dieser die Maske um ein wenig; sein Naturell und seine schlechten Eigenschaften, die er nur aus selbstischen, habgierigen Zwecken eine Zeitlang verleugnet hatte, durchbrachen unverhüllt die erlogene Ergebenheit. Mit jeder, ungestümmer Werbung drängte er sich an Gundis heran, und von dem Bauern forderte er in brücker Weise, auf seine Tochter bestimmend einzuwirken, daß sie in kürzester Zeit Versprechung und Hochzeit mit ihm halte. Raintaler, von Sepps Einfluß und Willen völlig beherrscht, und durch sein schmerzhaftes Leiden apathisch geworden, pflichtete ihm sofort bei und trotz Gundis Widerstand gab er das Jawort. Nun kam es zu stürmischen Auftritten, zu heftigen Reden und Gegenreden zwischen Vater und Tochter, doch Gundis behauptete entschieden ihr Recht, blieb bei ihrer Weigerung und sagte „nein“ und immer wieder „nein!“

„Wenn du meinen Willen so gering achtest und den Sepp, der in allen Nöten und bei meinem Kranksein meine einzige Stütze ist, immer so fort mit deinem „Nein“ plagst, dann werd ich halt bald die Geschichte mit Gewalt ändern, nachher kommt halt ein Notar ins Haus und es wird mein letzter Wille gemacht und der Bursch erbt meinen Hof und du wirst auf einen Pflichten getzt!“ zeterete der Bauer erbittert. „Ich glaube gar, du tappiges Ding, hoffst noch alleweil auf den Komödientenspieler, der in der Welt umherumherfährt und jeden Tag ein anderes Dirndel hat und von der Bauernarbeit einen Pfifferling versteht. Mit dem wär der Raintalerhof gut ausgerichtet, der tät meine Küffer und mein sonstiges Viehzeug verschleuchen mit seinem Komödientenspiel und aus meinem Hof zucht noch ein Komödientenhaus machen. Der Breitmosersepp ist beim Zeug, den hab ich mir gerichtet, der hat in der Zeit, die wir jetzt beisammen sind, keinen Grund zu einer Klage gegeben. Derselbige ist der richtige für dich und du bist überhaupt keine, die sich zu spreizen (zieren) braucht, du hast nit nötig.“

Mit offenem Widerwillen schaute Gundis auf den Burschen nieder, der an der Seite ihres Vaters am Tische saß, gleichmüthig die Karten mischte, sie hierauf verteilte und den Bauern zum Ausspielen aufforderte. Es war ein Sonntagnachmittag und die Echehalten teils zur Kirche, teils zu Vergnügungen ausgegangen.

„Ich glaube, in der Sache hab ich das erste und das letzte Wort mitzureden, Vater!“ erwiderte sie furchtlos, „und dieses Wort ist und bleibt „Nein!“ Der Sepp wär der letzte, den ich nahm. Der will den Hof und die schöne Sach, nit mich Meiner Mutter selig, die hat ein großes Heiratsgut in die Ehe eingebracht, daselbige gehört mir von rechts wegen und langt mir zu einem stillen, friedlichen Leben. Der Sepp kann ein braver Mensch und ein tüchtiger Oberknecht sein, doch nur in deinen Augen — die meinen schau ein Bissl schärfer, und ein Ehrgefühl hat der Bursch gar nit, sonst tät er sich nit zwischen Vater und Tochter stellen und sich aufdrängen, da wo man ihn nit mag und will. All meiner Lebtag hab ich ihm deutlich genug gezeigt, daß ich nichts von ihm wissen will und dabei bleibe!“

(Fortsetzung folgt.)

Sie doch Kenntnis haben, wo Sie das Heimatsgesetz so oft schon zitiert und es daher gewiß eingehend studiert haben. Ihr juristischer Standpunkt ist damit abgetan, und ich halte meine Behauptung aufrecht, daß die Zwangsvereinigung keine Gesetzesverletzung ist.

Das größte Kunststück in der Erstellung der Tatsachen leistet sich aber der Herr Bürgermeister mit seiner Detailaufstellung der Einnahmen und Ausgaben.

Er verschweigt vollständig die Einnahmen von Unter-Zell und vom Teile der Rinnrotte mit einer Steuerleistung von K 3320.

50% Umlage ergibt . . . . . K 1.660.—  
die Bierumlage derselben im runden Betrage von „ 1.200.—  
die Zinsheiler derselben und sonstige Einnahmen  
rund . . . . . „ 400.—

Summe . . . . . K 3.260.—

zugüglich die Einnahmen der Gemeinde Zell per „ 7.688.—  
ergibt eine Gesamteinnahme von den einzuge-  
meindenden Gebieten von . . . . . K 10 948.—

Bei den Auslagen hingegen gefällt es dem Herrn Bürger-  
meister, bei Punkt 1 schon alle einzuverleibenden Gebiete in die  
Rechnung einzubeziehen und mit der vollständig unbegründeten  
25% igen Zuschlagquote zu arbeiten.

Sie müssen mir daher gestatten, Herr Bürgermeister,  
jede einzelne Ausgabenpost einer sachlichen Kritik zu unterziehen.  
Auslagen nach dem Schema der Rechnungen der Gemeinde  
Zell unverändert per . . . . . K 2134 02

**Punkt 1. Anstellung eines neuen Beamten.**

Dazu bemerke ich, daß ich bereit bin, eidgemäß nach-  
zuweisen, daß Sie, Herr Bürgermeister, in unserer Privat-  
besprechung gesagt haben: „Beamten brauche ich um keinen  
mehr, aber einen Sicherheitswachmann muß ich mehr haben.“  
Daher Streichung dieses Betrages per K 2.101 auf  
Grund Ihrer eigenen Aussage.

In sachlicher Beziehung rechnen Sie, Herr Bürgermeister,  
unbekümmert um die bisherigen Auslagen der Gemeinde Zell,  
in dieser Beziehung einfach 25% der Waidhofner Ausgaben,  
K 1.144.

Die diesbezüglichen Ausgaben der Gemeinde Zell betragen  
auf Grund gemeindefämlicher Erhebung pro 1909 K 223 63.  
Wenn nun die Gemeindefämlichkeit in Zell aufgelassen wird, dadurch  
vermietet werden kann, und in Zukunft die einheitliche Ver-  
waltung durch die Stadt erfolgt, so kann doch der vereinigte  
Betrieb gegenüber dem bisherigen getrennten unmöglich um  
K 920 pro Jahr mehr kosten, weil eine Vergrößerung der  
Gemeindefämlichkeit und des Personales nicht notwendig ist.

Ich schlage daher zu den bisherigen ämstlich erhobenen  
Ausgaben der Gemeinde Zell per K 223 63 100% dazu und  
komme zu dem reichlich bemessenen Betrag für sachliche Aus-  
gaben von . . . . . K 447 26

**Punkt 2. Sicherheit.**

Nach Ihrer eigenen Angabe, Herr Bürgermeister, würden  
die neuen Gemeindefämliche das alte Stadtgebiet nur um 10%  
vergrößern, die Bevölkerungszunahme hingegen 25% betragen.  
Sie verlangen aber eine 50% ige Vermehrung der Sicherheits-  
wachmänner von 4 auf 6.

Ich will Ihnen nun auch einmal finanziell entgegen-  
kommen, obwohl mir diese angeblich notwendige Erhöhung  
absolut nicht einleuchtet und akzeptiere Ihre diesbezügliche Auf-  
stellung per . . . . . K 2 436.—

**Punkt 3. Sanitätsdienst.**

Die landesämstlich erhobenen Daten über die Ausgaben  
der Gemeinde Zell für Totenbeschau, Fleischbeschau, Wafenermeister-  
pauschale betragen in dem Jahre 1906 K 120, 1907 K 130,  
1908 K 120, durchschnittlich pro Jahr K 123. Hierzu nach  
der Eingemeindung die Auslagen für Rehrichthabsfuhr, Anstands-  
orte, Desinfektion im Pauschalbetrage von K 500, zusammen  
K 623. 20% Zuschlag für Unter-Zell K 125 ergibt die Ge-  
samtsomme fratt K 1.653 von . . . . . K 748.—

Der 25% ige Zuschlag zu den Waidhofner Auslagen des  
Sanitätsdienstes trifft schon aus dem einen Grunde nicht zu,  
weil in Zell nur ein Fleischhauer ist, der nicht einmal 8%  
des in Waidhofen zur Schlachtung gelangenden Viehquantums  
für seinen Geschäftsbetrieb benötigt. Auch werden in Zell keine  
Schweinewärkte abgehalten.

**Punkt 4. Straßen-, Wege-, Brücken- und Geländer-  
erhaltung.**

Es ist unwahr, Herr Bürgermeister, daß die Straße von  
Unter-Zell nur bis zur Hochbrücke Bezirksstraße ist, wahr ist,  
daß dieselbe bis zum letzten Häusel vor der Zell-Ärztbergergrenze  
Bezirksstraße ist. Es ist unwahr, Herr Bürgermeister, daß die  
Gemeindefämliche von Zell eine Länge von 2700 Meter haben,  
wahr ist, daß die von mir veranlaßte gemeindefämliche Abmessung  
eine Gesamtlänge von 1290 Meter ergeben hat. Mit Hinzure-  
chnung der Verschönerungs-, Feld- und Fußwege würde Ihre  
Aufstellung erst richtig sein.

Die landesämstliche Erhebung über die Straßen-, Weg-  
und Brunnererhaltung der Gemeinde Zell ergibt pro 1906  
K 511-61, pro 1907 K 691-01, pro 1908 K 499-88, im  
Durchschnitte per Jahr K 567-50.

Das eingeholte sachmännische Gutachten beziffert die gute  
Instandhaltung der Straßen und Wege in Zell mit 1100 K  
pro Jahr, daher statt K 3194 nur . . . . . K 1.100.—  
daher Gesamtjahresersfordernis . . . . . K 6.865-28  
somit ergibt sich gegenüber der Bedeckung von „ 10.948.—  
ein Gebärungsüberschuß von . . . . . K 4.082-72  
hizu die Einnahmen von 3 Zinsheilern von  
K 19.200 . . . . . „ 576.—  
ein totaler Ueberfluß von . . . . . K 4.658-72

Mit Hinzurechnung der Wasserleitungseinnahmen und  
Kanallagen, wozu ich bemerke, daß es der Herr Bürgermeister  
wohl selbst nicht glaubt, daß er bei einer Vermehrung von 50  
Wasserausläufen, die lange nicht 10% der Ausläufe von  
Waidhofen betragen, die Kosten für den Wasserleitungsaufsicht-  
dienst um 50% erhöhen muß, komme ich zu dem ziffermäßigen  
und wahrheitsgetreuen Ergebnis, daß meine Behauptung richtig  
ist; es wird die Verzinsung und Amortisation der notwendigsten  
Affianierungsauslagen in Zell und Unter-Zell per K 130.000  
aus den zuwachsenden Einnahmen der einzugemeindenden Ge-  
biete nahezu vollständig zu bestreiten sein. Es wären daher von  
Seite des Landes und des Staates noch K 120.000 erforder-  
lich, damit eine Umlagenhöhung durch die Eingemeindung von  
Zell und Unter-Zell nicht notwendig ist.

Wie kommt es nun aber, daß die Detailaufstellung des  
Herrn Bürgermeisters ein Defizit von K 4398 02 ergibt.

Die Erklärung hierfür erlaube ich mir wie folgt zu geben:  
Der Herr Bürgermeister hat in seinem ersten Artikel im  
„Bote von der Ybbs“, ohne vorher in eine Detailrechnung  
einzugehen, von einer 16% igen Umlagenhöhung gesprochen.  
Um diese erste und wiederholte ganz unrichtige Behauptung  
aufrecht erhalten zu können, hat er einfach seine in der letzten  
Nummer des „Bote von der Ybbs“ veröffentlichte Detailauf-  
stellung darnach zusammengestellt, daß wenigstens doch eine  
15 5/10 ige Umlagenhöhung resultiert.

Wie man ein derartiges Vorgehen, von einer solchen  
Stelle aus, mit dem richtigen Namen bezeichnet, darüber bitte  
ich die geehrte Bevölkung von Waidhofen a. d. Ybbs selbst  
zu urteilen.

Ich stehe für die Wahrheit meiner Ausführungen voll  
und ganz ein, und ich war es meiner Ehre und der Ehre  
meiner 2000 Wähler schuldig, mich öffentlich zu rechtfertigen  
und eine öffentliche Verhöhnung und Verspottung meiner Person  
durch den Herrn Bürgermeister der autonomen Stadt Waid-  
hofen a. d. Ybbs, Dr. von Plenk, zurückzuweisen und werde  
es auch in Zukunft so halten.

**An die Bevölkerung von Waidhofen  
an der Ybbs und Umgebung!**

Die geehrte Geistlichkeit von Waidhofen a. d. Ybbs und  
Zell hat in der vorigen Nummer des „Bote von der Ybbs“  
gegen die Ausführungen des Herrn Dr. Pollauf aus Wien in  
der vom hiesigen deutschen Volksvereine einberufenen Volksver-  
sammlung vom 20. Februar d. J. öffentliche Einsprüche er-  
hoben, weil angeblich Herr Dr. Pollauf den Klerus beleidigt  
und in seiner Standesehre gekränkt und über das Oberhaupt  
der katholischen Kirche in verletzender Weise gesprochen habe.

Darauf hat die Leitung des deutschen Volksvereines zur  
Richtigstellung zu erwidern, daß weder Herr Dr. Pollauf noch  
der mitangegriffene deutsche Volksverein die auf dem Protokolle  
unterzeichneten Herren persönlich beleidigte oder beleidigen wollte,  
umsoweniger, als einige der unterzeichneten Priester insolge  
ihres Verhaltens von allen Seiten, auch von den Mitgliedern  
des deutschen Volksvereines, gleich hoch geschätzt werden.

Von keinem Redner, auch nicht vom Herrn Dr. Pollauf,  
wurde in der Versammlung auch nur mit einem Worte gegen  
die Geistlichkeit als solche, oder gar gegen Religion und Glauben  
gesprochen. Dr. Pollauf griff nur den Klerikalismus an und  
beleuchtete dessen unheilvollen Einfluß auf die Geschichte des  
österreichischen Staates, insbesondere auf das Schicksal des  
deutschösterreichischen Volkes.

In seiner — allerdings leidenschaftlichen — Polemik  
gegen den Klerikalismus entschloß sich dem Redner als ganz  
persönliche Aeußerung laut Stenogramm die Worte: „Ich bin  
ein offener und ehrlicher Gegner des Klerikalismus und dessen  
Anhänger und hasse diese Brut.“

Es ist richtig, politische und nationale Fragen werden  
nicht mit Schimpereien gelöst und entgegengesetzte Anschauungen  
damit nicht ausgeglichen; aber wer her haut, der muß sich eben  
auch gefallen lassen, daß hin gehaut wird. Und gegen keinen  
Zweiten wurde von den Klerikalen in jüngster Zeit mit d-r-  
artigem Fanatismus losgegangen, als gegen den um die deutsche  
Schutzvereinsarbeit so verdienstvollen Obmann des „Bundes  
der Deutschen in Niederösterreich“, Herrn Dr. Pollauf. Was  
Wunder, daß er die sich bietende Gelegenheit benützte  
und in einer politischen Versammlung Gleiches mit Gleichem  
vergalt!

Zur Sache selber sei aber folgendes festgestellt: Der  
Kampf gegen den Klerikalismus ist kein Kampf gegen die Kirche,  
gegen die Religion oder gegen die Priester, sondern ist ein  
Kampf gegen eine Weltanschauung, gegen ein weltpolitisches  
System, gegen eine politische Partei und deren Wirken, ist  
demnach ein politischer Kampf, welcher mit Konfession und  
Religion gar nichts zu tun hat; und das wissen auch die  
Schreiber des Zeitungsartikels ganz gut.

Die Methode der Klerikalen, den Kampf vom politischen  
auf das religiöse Gebiet hinüber zu spielen und die politischen  
Gegner im Volke mit dem Schlagworte zu verdächtigen: „Sie  
sind Feinde der Priester, der Kirche und der Religion,“ ist alt-  
beliebt und verfehlt leider bei den Urteilslosen auch noch heute  
seine Wirkung nicht. Aber es ist ein Kampf mit unehrlichen,  
hinterlistigen Waffen. Nein! Wir Deutschnationalen bekämpfen  
nicht die Religion, nicht den Glauben, nicht die Priester; wir  
bekämpfen einzig und allein den Klerikalismus, die Vorherrschaft  
des Priestertums in weltlichen Dingen, die Verwertung der  
Religion zu politischen weltlichen Zwecken; wir bekämpfen den  
Klerikalismus erstens aus nationalen Gründen, weil er ein  
internationales System ist und in seiner Konsequenz schon soviel  
Unheil über unser deutsches Volk gebracht hat; wir bekämpfen

den Klerikalismus zweitens aus freiheitlichen Gründen, denn er  
ist der Inbegriff der Unfreiheit, sowohl in politischen Dingen,  
wie auch in Wissenschaft und Forschung.

Die altchristliche Zeit mußte nichts vom Klerikalismus;  
die Kirche hielt damals noch die Worte Christi hoch: „Mein  
Reich ist nicht von dieser Welt.“ Im Gegenteile, die Päpste  
Damianus I., Gelasius I., Gregor I. und Gregor II. sprachen  
sich gegen den Mißbrauch der Religion zu weltlichen politischen  
Zwecken aus. Erst die Päpste Gregor VII., Innozenz III. und  
Bonifaz VIII. streckten unter Mißbrauch der Religion und ihrer  
Stellung als Oberhaupt der Kirche ihre Hand nach weltlicher  
Gewalt aus und wurden die Begründer des Klerikalismus;  
und das neuzeitliche Papsttum setzte das System fort.

So verkündete Pius IX. die Lehre von der indirekten  
Gewalt der Kirche über das Weltpolitische, über die Staats-  
gewalt, im Syllabus vom 8. September 1864, auf Grund  
dessen er am 22. Juni 1868 und am 7. März 1874 die  
österreichischen Staatsgrundgesetze und am 5. Feber 1875 die  
preussischen Maigesetze verfluchte und für null und nichtig er-  
klärte. Die Enzykliken des Papstes Leo XIII. vom 1. November  
1885 und vom 13. Feber 1890, sowie die des Papstes Pius X.  
vom 2. Oktober und vom 9. November 1903 sprechen sich  
ganz in gleichem Sinne aus.

Wir Deutschnationalen anerkennen die Kirche und ihre  
Hierarchie als Autorität in religiösen, nicht aber in weltlichen  
Fragen. Wir ehren und achten jeden Priester, der seinen  
schweren, ensagungsvollen Beruf im Dienste Gottes zum Segen  
der Menschheit ausübt; wir bekämpfen aber jene Priester, welche  
ihren Beruf, der ihnen so ungeheure Macht über die Seelen  
der Menschen gibt, und die Religion zu politischen Zwecken  
mißbrauchen, die nach weltlicher Macht streben und aus politischen  
Gründen eine Scheidewand aufrichten zwischen den Genossen  
desselben Volkes und Glaubens, und welche diejenigen hassen  
und verfolgen, die nicht zu ihrer politischen Partei stehen.  
Die leidige Politik, der weltliche Machtthun hat die Priesterschaft  
einem Teile ihres Volkes entfremdet; dies gilt insbe-  
sondere für die deutsche Geistlichkeit. Während der tschechische,  
windische, polnische, welsche Klerus z. fast ausnahmslos zuerst  
national und dann erst kirchlich gesinnt ist, ist es beim deutschen  
Klerus umgekehrt; ihm steht der deutschfeindliche Glaubensgenosse  
weit näher als der deutsche national gesinnte Volksgenosse.  
Deshalb waren und sind die Klerikalen in Osterreich stets mit  
den Feinden unseres deutschen Volkstumes im Bunde: Mit  
den Tschechen und Polen seinerzeit im eisernen Ringe, und noch  
heute mit den Slovenen in Südsteiermark und Kärnten und mit  
den Polen im deutschen Reiche

Es soll allerdings nicht geleugnet werden, daß es manche  
deutsche Priester gibt, welche mit ihrem Volke fühlen und  
wahrhaft national gesinnt sind, welche sogar treu und fleißig  
in den deutschen Schutzvereinen mitarbeiten. Das sind aber  
wenige Raben; die weit größte Mehrheit der deutschen Priesterschaft  
will vom Nationalismus nichts wissen, bekämpft ihn,  
versucht die deutschen Schutzvereine in ihrer Arbeit eher zu  
hemmen als zu fördern, verdächtigt das Wirken derselben und  
vernadert die national gesinnten Volksgenossen, welche sich selbstlos  
in den Dienst des nationalen Gedankens gestellt, als Hoch- und  
Staatsverräter u. dgl. mehr. Gerade wir Nationale Waidhofens  
können davon ein Lied singen.

Wenn Herr Dr. Pollauf in seiner Rede das römische  
Papsttum in seinem Weltmachtstreben als den „Erbsind der  
deutschen Nation“ bezeichnet hat, so hatte er nicht unrecht, denn  
die Weltgeschichte ist Zeuge, daß die deutsche Art keinen heftigeren  
Gegner kennt, als die römische Kurie, angefangen von Papst  
Gregor VII., der in die weltliche Gewalt des deutschen Königs  
eingriff, ihn entthronte und bannte, seine Untertanen vom Eide  
der Treue löste und der das deutsche Volk in seinem Könige  
in der Schmach-Szene von Kanossa auf das tiefste demütigte,  
bis herab zu Papst Pius IX., der im Jahre 1866 die italienischen  
Waffen segnete und die österreichischen verfluchte.

In diesem Sinne sprach Dr. Pollauf. Wenn er sich  
dabei etwas scharf ausdrückte, so ist dies bei seinem Tempera-  
mente leicht erklärlich; doch stand der Ton seiner Rede in keinem  
Vergleiche zu der rüden Schreilweise, deren sich z. B. der  
christlichsoziale Bielowitz in seiner „Volkspresse“ bedient.

Den Kampf gegen diesen Klerikalismus deckt nicht nur  
der deutsche Volksverein mit seinem Namen, sondern jeder Anti-  
klerikale, sogar die Christlichsozialen in Tirol, welche die Kleri-  
kalen aufs heftigste bekämpfen (Wahlen in Meran). Leider ist  
der christliche Sozialismus in den meisten Ländern im Klerikalismus  
untergegangen. Gegen den Klerikalismus kämpfen sogar katholische  
Priester, denen die Religion vor allem heilig ist. So derzeit  
Herr Dr. J. Scheicher, gewesener Professor der Theologie und  
ehemaliger christlichsozialer Vorläufer.

Wenn sich die geistlichen Herren, welche den Artikel  
unterzeichneten, mit dem Klerikalismus identifizieren, so ist das  
ihre Sache; dann müssen sie sich eben auch Angriffe gefallen  
lassen.

Aber immer wieder die gleiche Methode! Bekommen die  
in hoher Politik machenden geistlichen Herren, wie der „Ebis  
Zellenis“ und der „Ebis Waidhofensensis“, im politischen Kampfe  
einmal einen Pieß, so wird geschrien: „Die Stellvertreter  
Gottes sind beleidigt, die Religion ist in Gefahr!“

Wir erwidern aber mit Scheichers Worten: „Es ist fast  
natürlich, daß die ehrliche Sprache an mehr als einer Stelle  
verschlucken wird. Allein es ist ganz unvermeidlich, daß auch  
große Herren, Herren von Macht und Einfluß, geistliche wie  
weltliche, öfters angetupft werden müssen.“

Wir sind keine Heuchler und werden den Kampf gegen  
den internationalen Klerikalismus unentwegt weiter führen.

Die Leitung des deutschen Volksvereines.

### Der christlichen Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Zell zur Kenntnisnahme.

Nach der so prächtig und begeistert verlaufenen Volksversammlung, in der ich vor 14 Tagen in Waidhofen a. d. Ybbs über die politische Lage in Oesterreich gesprochen habe, fühlen sich einige geistliche Herren verpflichtet, einen jämmerlichen Protest gegen meine Rede vom Stapel zu lassen.

Ich wende mich in meiner Erwiderung an dieselbe christliche Bevölkerung, an die sich die geistlichen Herren mit ihrem Proteste gemeldet haben und bemerke kurz folgendes:

1. Wer heute die nationale Lage unseres Volkes bespricht, ist, wenn er nicht ein politischer Hanswurst sein will, gezwungen, darauf hinzuweisen, daß die klerikale Partei in Oesterreich ausnahmslos immer auf Seiten der Slaven gestanden ist.

Ist es den geistlichen Herren nicht bekannt, daß während der Regierung Taaffe's der sogenannte eiserne Ring bestand und zwar unter der Führung des deutsch-klerikalen Hohenwart? Auch der heute christlichsoziale Prinz Liechtenstein gehörte diesem eisernen Ringe an.

Diese Parteigruppe „eiserne Ring“ umfaßte alle Slaven und auch die Deutsch-klerikalen. Der deutsch-klerikale Hohenwart war der Führer dieser deutschfeindlichen Mehrheit.

2. Ist es den geistlichen Herren nicht bekannt, daß in der Zeit Baden's die Klerikalen samt den Christlichsozialen anfangs auf Seiten der Slaven standen?

3. Ist es ihnen unbekannt, daß sich erst jüngst die christlichsozial-klerikale Partei mit den Slaven und Sozialdemokraten hinter dem Rücken der deutsch-freieitlichen Parteien verbündet hat zur Schaffung der sogenannten Geschäftsordnungsreform, durch die in Zukunft jeder deutsche Widerstand gebrochen werden soll?

4. Ist es ihnen nicht bekannt, daß sich in St. Pölten die Christlichsozial-klerikalen mit den Sozialdemokraten gegen die Deutsch-freieitlichen verbündet haben?

5. Warum haben die geistlichen Herren bei diesen und ähnlichen Anlässen nicht einen Protest an das christliche Volk erhoben? Oder ist es „christlich“, sich mit den verjudeten Sozialdemokraten gegen die eigenen Volksgenossen zu verbünden?

Nein, meine Herren Protestler, christlich ist es nicht, aber klerikal, echt, unverfälscht klerikal ist es.

6. Bewahre ich mich und mit mir gewiß alle anständigen Menschen, daß christlich und klerikal immer als dasselbe hingestellt wird. Es gibt zweifellos Millionen von Menschen, die nicht klerikal, aber gute Christen sind, wie es gewiß unter den Klerikalen und insbesondere unter deren Führern sehr viele gibt, die keine guten Christen sind.

7. Von dem Papste als geistlichem Oberhaupte der katholischen Kirche habe ich überhaupt nicht gesprochen, sondern nur von den weltlichen Bestrebungen des Klerikalismus.

Ud jetzt frage ich wieder: Ist es den geistlichen Herren, die doch auch eine Mittelschule absolviert haben, unbekannt, daß die Ennischung der Päpste in die weltlichen Angelegenheiten Deutschlands unser Volk an den Rand des Verderbens gebracht, daß sie mehrere Male Bürgerkriege in Deutschland entfacht haben, und wissen die Herren auch nicht, daß die Päpste wiederholt die Untertanen zum Eidbruche gegenüber den Kaisern verleitet haben? Hat nicht auch im Jahre 1870 der Papst die französischen Waffen gesegnet und so wenigstens die Absicht und den Willen gezeigt, die Deutschen zu schädigen?

8. Ist es den geistlichen Herren nicht bekannt, daß der Papst die österreichischen Staatsgrundgesetze und Schulgesetze und alle jene, die deren Durchführung veranlassen, verdammt hat?

Ist es christlich, gegen die Staatsgesetze aufzureizen?

9. Daß der Papst die vatikanische Bibliothek geöffnet hat, wird nicht bestritten; sicher ist es aber auch, daß es dann den Katholiken verboten werden wird, die Kritiken des Papsttums zu lesen.

Was der römischen Kurie nicht paßt, wird auf den Index gesetzt und es ist Sünde, Bücher zu lesen, die auf dem Index stehen.

Stand nicht auch der Satz auf dem Index, „daß die Erde eine Kugel ist und daß sie sich um die Sonne dreht?“

Sind nicht auch Werke unserer größten Dichter wie Schiller, Göthe, Rosseter etc. auf dem Index?

Daß versucht wird, die Geisteskräfte dieser Männer unserem Volke zu verschließen und an ihre Stelle das Bonifaziusblatt zu setzen, ist das auch eine Förderung unserer Nation?

Christliches Volk! Wer wirklich ein wahrhaft christliches Empfinden hat, wird die klerikalen Verrätereien an unserem Volke bedauern und auch wissen, was er von einem solchem Christentume und vom Klerikalismus überhaupt zu halten hat, und als Antwort uns so treuer zum deutschen Volke stehen.

Mit dieser Antwort ist für mich der geistliche Protest abgetan.

Dr. Pollak.

### Der Fall Hofrichter.

2. März 1910.

Wie gemeldet, wurde die Untersuchung des Geisteszustandes des Oberleutnants Adolf Hofrichter angeordnet und auch durchgeführt. Man hat von der anfänglich geplanten Ueberführung des Beschuldigten in das Garnisonsspital Abstand genommen, in der Erwägung, daß der gegenwärtige Zustand Hofrichters nicht derart war, daß er der Geistesgekränkten zukommenden sanitären Behandlung bedürfte. Die Untersuchung des Geisteszustandes

wurde in der Zelle des Garnisonserichtes vorgenommen. Stabsarzt Dr. Schneider vom Militär-geographischen Institut, der die Untersuchung führte, hat nicht nur durch häufigeren persönlichen Umgang, Anwesenheit bei Einvernahme etc. persönliche Eindrücke über den geistigen Zustand des Beschuldigten gewonnen, sondern durch Untersuchung aus physischen Merkmalen und durch Nachforschung über den Gesundheitszustand der Eltern Hofrichters Anhaltspunkte für die Wertung der geistigen Qualitäten gesucht. In den letzten Tagen wurde die Untersuchung abgeschlossen. Sie ergab, daß gar kein Anhaltspunkt für die geistige Minderwertigkeit des Beschuldigten vorhanden sei. Stabsarzt Dr. Schneider erstattete ein ausführliches Referat, das er dem Untersuchungsrichter Auditor Dr. Kunz übergab. Dieser wird in seinem Vortrag vor dem Kriegesrecht darauf Bezug nehmen; überdies wird das Gutachten in seinem Wortlaut verlesen werden.

Nun, da auch das ordentliche Verhör seinem Abschlusse naht, wird bereits an die Vorbereitungen für die Anberaumung der kriegesgerichtlichen Verhandlung geschritten. In den nächsten Tagen werden jene Offiziere nominiert, welche das Kriegesrecht bilden werden. Die Verhandlung wird in der ersten Hälfte des Monats März stattfinden. Hauptmannauditor Kunz hat seinen kriegesgerichtlichen Vortrag nahezu beendet.

Auch die Gattin des beschuldigten Oberleutnants, Frau Anna Hofrichter ist bereits als Zeugin einvernommen worden. Ihr Verhör hätte eigentlich noch im ersten Teil der Untersuchung stattfinden sollen. Mit Rücksicht auf ihren Zustand — Frau Hofrichter hat damals einem freudigen Ereignis entgegenzusehen — wurde ihre Einvernahme verschoben. Vor kurzem hat sie bekanntlich einem Kinde das Leben geschenkt und war seit jener schweren Stunde sowohl körperlich leidend als auch seelisch so deprimiert, daß sie seither das Haus noch nicht verlassen konnte. Unter dem Eindruck des leidenden Zustandes der schwer geprüften Frau sah sich ihr Anwalt genötigt, mit Hinweis auf die der Gattin zustehende, gesetzliche Rechtswohlthat bei dem Gerichte vorstellig zu werden, von ihrer Einvernahme dormalen abzusehen. Wenige Tage nachher besserte sich das Befinden der Frau Hofrichter und da insbesondere die Gemütsverfassung gewichen war, benachrichtigte der Anwalt der Familie, Dr. Preßburger, das Gericht von der Absicht seiner Mandatarin, eine Aussage abzugeben. Vorgefunden fand die Einvernahme in der Wohnung der Frau Hofrichter durch den Untersuchungsrichter Auditor Kunz statt. An der Gerichtskommission nahmen außerdem Hauptmann Koller und Leutnant Stollaska teil. Das Verhör dauerte drei Stunden. Frau Hofrichter bestätigte in dem Verhöre ihre bei der ersten Einvernahme in bezug gemachten Angaben. Insbesondere, daß ihr Gatte ihr die Absicht mitgeteilt habe, aus jenen vielerörterten Schachteln ein Necessaire zu verarbeiten. Hofrichter habe sich bei dem aus diesem Anlasse geführten Gespräch darüber beklagt, daß ihm wieder ein Knopf im Anzug fehle. Im Laufe der zwischen den Ehegatten gepflogenen launigen häuslichen Auseinandersetzungen habe Hofrichter erwähnt, daß er seiner Frau schon längst ein Necessaire habe machen wollen. Dann habe er ihr einige Schächtelchen gebracht, mit denen er demonstrierte, wie er sich schubladenartig die Einrichtung denke. Er habe dann von seiner Frau verlangt, sie solle je drei Schächtelchen aneinander nähen. Das Necessaire sollte nämlich Fächer für die verschiedenartigsten Knöpfe enthalten. Frau Hofrichter machte eine ablehnende spöttische Bemerkung, durch die sich der immer zärtliche Gatte beleidigt fühlte, und seinem Unmute Luft machend, die Schächtelchen in den brennenden Ofen warf.

Bezüglich des Oblatenkaufes erklärte Frau Hofrichter, daß es ihr und anderen von ihr namhaft gemachten Zeugen bekannt war, daß die Oblaten den Zweck hatten, mit einer für den Hund „Troll“ bestimmten Medizin gefüllt zu werden. Im übrigen gab sie an, daß Oberleutnant Hofrichter zur kritischen Zeit und schon lange vorher keinerlei innere Unzufriedenheit an den Tag legte und sich mit seiner Situation vollkommen veröhnt hatte. Weitergehende Mitteilungen über den Inhalt der Zeugenaussage der Frau Hofrichter werden aus militärprozessualen Rücksichten derzeit nicht gemacht.

### Aus Waidhofen.

\*\* Der evangelische Gottesdienst findet Sonntag den 6. März 1910 um 9 Uhr vormittags im Gemeindefestsaal statt.

\*\* Verlobung. Fräulein H. di von Seidl, Tochter des Hofrates und Kanzleidirektors des Oberhofmarschallamtes Hans Ritter von Seidl und seiner Gemahlin Marianne, geb. Peterson, hat sich mit Herrn Dr. Franz Homma, k. k. Auskultant, Sohn des Sekrionschefs im Justizministerium Dr. Franz Homma und dessen Gemahlin Marie, geb. Baronin Krumler von Aichenwehr, verlobt.

\*\* Personales. Der Leiter des hiesigen Bahnamtes, Herr Oberoffizial Franz Zitterbart, welcher mit 1. Juni in den Ruhestand übertritt, wurde infolge seiner ersprißlichen Tätigkeit, die er als Bahnbeamter im Laufe der Jahre entwickelt hat, vom Eisenbahnminister zum Inspektor ernannt. Herr Inspektor Zitterbart dankt sich in Waidhofen auch im Ruhestande ständig niederzulassen.

\*\* Die Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines veranstaltet Sonntag den 6. März l. J., abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ das fest ihres 25 jährigen Bestandes, zu welchem die herzlichste Einladung an alle nationalen Vereinigungen und an die gesamte Bewohnerschaft der Stadt und Umgebung ergeht. Festordnung: Begrüßung durch die Vorsteherin Frau Direktor J. Hoppe; Chöre, gesungen vom hiesigen Männergesangsvereine und dessen Frauen- und Mädchenchöre; Festrede, gehalten vom Mit-

gliede der Hauptleitung in Wien Herrn Dr. Erwin Barta; Dichtungen in Volksmundart, vorgetragen von Herrn Professor Dr. Johann Friedrich; Volkslieder, Viergesänge im gemischten Satze mit Lautenbegleitung, vorgetragen von Mitgliedern des Gesangsvereines; Scharlieder.

\*\* Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs.

Dienstag den 8. März 1910 abends 8 Uhr hält der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs im Gasthose Inführ seine ordentliche Jahreshauptversammlung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift, 2. Bericht a) des Sprechers, b) des Turnwartes, c) des Vorturners der Frauen- und Mädchenriege, d) des Säckelwartes, e) des Zeugwartes, f) des Bücherwartes, g) des Reifesäckelwartes. 3. Bericht des Ueberprüfungsausschusses. 4. Neuwahl der Vereinsleitung. 5. Voranschlag und Festsetzung der Höhe der Mitgliedsbeiträge. 6. Allfälliges, Anfragen und Anträge. Da der Beginn der Hauptversammlung für 8 Uhr festgesetzt ist, unterbleibt an diesem Abende das Turnen der Männerriege.

\*\* Lichtbilder-Vortrag. Kommenden Samstag den 12. d. M. hält Professor Hugo Scherbaum um 8 Uhr abends in der städtischen Turnhalle einen volkstümlichen Vortrag mit Lichtbildern über die weltberühmten Krupp'schen Werksanlagen in Essen a. d. Ruhr.

\*\* Südmark. Montag den 7. März l. J. findet in Herrn Karl Riemayr's Gasthaus, Postleinerstraße Nr. 11, der nächste Wanderabend statt. Die geehrten Mitglieder werden aufmerksam gemacht, daß an diesem Abende ein Zitherkonzert stattfindet. Weiters werden alle Mitglieder gebeten, sich recht zahlreich bei der Sonntag den 6. März beim „Löwen“ stattfindenden Gründungsfeier der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines zu beteiligen.

\*\* Raummangel. Halber folgen die Berichte über die Hauptversammlung der „Südmark“ und des „Bund der Deutschen in Niederösterreich“ in nächster Nummer.

\*\* Theaterabend. Wie bereits mitgeteilt wurde, findet am Samstag den 5. März l. J. veranstaltet vom Vergnügungskomitee der freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs, in den Saallokaltäten des Herrn Josef Nagel die Erstaufführung des fünfaktigen Volksstückes „Der Weg zum Gericht“ von Karl Weinzinger, Musik von G. Waderthauer, statt. Die Proben, welche von den Verfassern persönlich geleitet werden, versprechen einen sehr geliebten Abend und wird besonders auf die herrlichen Lieder und Duetten aufmerksam gemacht. Sonntag den 6. März wird dasselbe zum zweiten und letzten Male gegeben. Der Kartenvorverkauf für beide Abende findet in Frau G. Helmhard's Papierhandlung statt. Ein eventuelles Reinerträgnis aus den Einnahmen dieser Theatervorstellungen fließt in die Feuerwehrkasse.

\*\* Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein. Seit einer Reihe von Jahren haben eine größere Anzahl von Frauen und Mädchen unserer Stadt über Anregung der hiesigen Zimmermeistersgattin Frau Johanna Euger die Christbescherung der hiesigen Volksschüler durch angenehme Gaben bereichert. Im Vorjahre hat sich diese Damengesellschaft zu einem Vereine konstituiert, dessen erste Hauptversammlung am Samstag den 26. Februar im Gasthose des Herrn Stauffer stattfand. Dieselbe nahm einen ebenso hübschen als befriedigenden Verlauf. Frau Euger hat die Versammlung mit einer Schneidigkeit geleitet, an der sich mancher Verein ein Beispiel nehmen könnte. Nach erfolgter Begrüßung der Anwesenden durch die Präsidentin Frau Johanna Euger verlas Fräulein Uher das Protokoll der im vorigen Jahre abgehaltenen konstituierenden Versammlung, das genehmigt wurde. Aus dem von Frau Präsidentin Euger erstatteten Tätigkeitsberichte war zu entnehmen, daß der junge Verein dank der zielbewußten Leitung in Bezug auf Mitgliederzahl auf 148 gestiegen ist und zur Beteiligung an arme Schulkinder eine große Anzahl nützlicher Kleidungsstücke gelangten. Der von Frau Pokerschnigg erstattete Kassenbericht wurde genehmigt und Frau Pokerschnigg für die muster-giltige Führung der Kasse die Entlastung und der Dank ausgesprochen. Die Neuwahl ergab folgendes einstimmige Resultat: Präsidentin Frau Johanna Euger; Vizepräsidentin Frau Therese Schrey; Kassierin Frau Josefine Pokerschnigg; Schriftführerin Fräulein Anna Uher; Ausschüsse: Frau Betty Hackl, Frau Betty Pich, Frau Anna Wuchse, Fräulein Nigi Fries. Rechnungsrevisorinnen: Frau Doktor Steffy Altenecker und Frau Emma Steger. Nach Erledigung einiger Anfragen und Anträge folgte Schluß des offiziellen Teiles der Versammlung. Im gemütlichen Teile brachte Fräulein Nigi Fries, die sich schon oft als äußerst belebendes Element im Vereine qualifiziert hatte, ein von ihr verfaßtes Gedicht zum Vortrage, in welchem sie in launiger Weise die Tätigkeit der Mitglieder schilderte. Frau Euger, der von der Versammlung der wärmste Dank für die große Mühe und Aufopferung, welche sie im Interesse des Vereines an den Tag legte, ausgesprochen wurde, erfreute die Zuhörer durch den Vortrag einiger Dialektgedichte. Die ganze Versammlung nahm einen sehr schönen und würdigen Verlauf.

\*\* Frauen-Versammlung. Sonntag den 6. März 1910 findet um 2 Uhr nachmittags im Arbeiterheim eine Frauen-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag (Die Frau und der Kampf ums Dasein). 2. Anträge und Anfragen zu obigen Punkt.

\*\* Jahres-Hauptversammlung. Sonntag den 6. März 1910 findet in Herrn Dagbergers (Bauernberger) Gasthause, Weyrerstraße, die Jahres-Hauptversammlung des christl.-sozialen Volksvereines von Waidhofen an der Ybbs und Umgebung statt. Beginn der Versammlung 4 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Rechenschafts- und

Kassabericht. 2. Neuwahl des Ausschusses. 3. Reden der Herren Abgeordneten Alfred Schmid und Anton Jay. 4. Allfälliges.

Waisenspflege-Verein für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbz. Die General-Versammlung dieses Vereines findet Sonntag den 13. März 1910, 1/2 11 Uhr vormittags, im Turnersaal des Hotels Inzühr statt und werden die Mitglieder und Freunde des Vereines hiemit zu derselben eingeladen. Zweck und Aufgabe des Vereines ist Schutz der Waisen, die Notwendigkeit einer solchen Vereinigung ergibt sich aus der Hilfsbedürftigkeit der Kinder und aus der Gefährdung ihrer Erziehung...

Todesfälle. Sonntag den 27. Februar verschied im Alter von 49 Jahren der hiesige Hausbesitzer, Sodawasserfabrikant und Gemeinderat Herr Anton Radler. Herr Radler war sowohl in Waidhofen als auch in der Umgebung als Geschäftsmann wohlbekannt und infolge seines biederen Charakters allseits beliebt. Das am Dienstag den 1. März stattgefundene Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer großen Trauerkundgebung für den Verstorbenen. Eine große Anzahl von Frauen und Mädchen unserer Stadt, sowie zahlreiche Bürger unserer Stadt, darunter die gesamte Wirtsgenossenschaft, der Stadt- und Gemeinderat, der Turnverein, Vertreter der Südmärk etc. gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit. Am Rathause war zum Zeichen der Trauer die schwarze Fahne gehißt. In Ybbs verschied am 27. Februar die Verlobte der hiesigen Frau Wilhelmine Ginzler im 69. Lebensjahre. Am Tage zuvor ist in der Ungermühle bei Ybbs der Besitzer derselben, Herr Franz Hinterleitner, im 52. Lebensjahre verstorben.

Sparkasse. Stand der Einlagen am 31. Jänner 1910 17,965 384 Kronen 99 Heller. Im Monate Februar 1910 wurden von 699 Parteien eingelegt 262,790 Kronen 92 Heller, zusammen 18,228,175 Kronen 91 Heller und erhoben wurden von 359 Parteien 271,760 Kronen 48 Heller, so daß am 28. Februar 1910 eine Gesamteinlage von 17,956,415 Kronen 43 Heller verbleibt. Stand des Reservefonds am 28. Februar 1910 1,279 862 Kronen 33 Heller.

Knödelshaus. Mittwoch den 9. März 1910 findet in Herrn Schoibers Gasthaus, Wehrerstraße 27, wie alljährlich ein großer Knödelshaus statt, wozu jedermann höflichst eingeladen ist.

Fischerei-Revierauschuß III, Amstetten. Die Jahresabschlussrechnung pro 1909 liegt während des Monats März 1910 in der Kanzlei des Obmannes Herrn Josef Singer in Neubruck bei Scheibbs für alle Revier-tarppflichtigen zur Einsicht auf. In der Ausschusssitzung vom 24. Februar 1910 wurde die Reviertage pro 1910 mit 10% bestimmt und die bisherigen Prämien für fischereischädliche Tiere auch für das Jahr 1910 bewilligt u. zw. für Fischotter 10 K, ein Reiher oder Kormoran 1 K, einer Wasseramsel, Eisvogel und Ringelnatter je 40 h.

Druckfehler-Berichtigung. In der letzten Nummer ist in dem Aufsatze des Bürgermeisters bei Anführung der Kosten der Straßenerhaltung in Zell angeführt: 1 bis 2 Straßeneinträumer 394 K. Es soll aber richtig heißen 1/2, das ist ein halber Straßeneinträumer 394 K.

Fatierung zur Rentensteuer. Die weitaus größte Anzahl von Strafen und Anständen wegen Hinterziehung der Rentensteuer ist auf die unrichtige Fatierung zurückzuführen, welche infolge Unkenntnis der Vorschriften oder unrichtiger Auskünfte mangelhaft eingebracht werden. Um sich davor zu schützen, genügt die einfache Anfrage: „Wie schütze ich mich vor Strafe wegen Hinterziehung der Rentensteuer?“ an den Verleger von J. B. Krall's Bank- und Börse-Kalender, Wien, I, Schulerstraße 17.

Als eine der bestbekanntesten Firmen erfreut sich die Samen- und Pflanzenhandlung Adler & Co. in Erfurt auch in unseren Gauen längst eines guten Rufes und wußte sich für ihre anerkannt vorzüglichen Samenreien und Pflanzen eine ausgedehnte Kundschaft zu sichern. Wir machen daher unsere p. t. Leser auf den unserer heutigen Nummer beiliegenden ausführlichen Prospekt dieser Firma besonders aufmerksam.

„Ich dien“ ist die Aufschrift der bekannten Nonnenschutzmarke, die für Apotheker A. Thierrys Balsam zur Wahrung gegen wertvolle Nachahmungen gesetzlich geschützt ist. „Ich dien“ dem Wohle der leidenden Menschheit, darf der Erfinder mit Recht sich rühmen, denn ein Familien-schutz ist bei Erkrankungen Apotheker A. Thierrys Balsam und Zentifolienpulver, deren heilkräftige Wirkung von allen ärztlichen Autoritäten anerkannt wird und tatsächlich eine Hausapotheke ersetzt. Tausende von Dank-schreiben bezeugen den Wert dieser Heilmittel von der Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Dobusch.

Eine geregelte Verdauung ist die Grundlage körperlicher Wohlbefindens. „Herbatus Sarsaparilla-Sirup“ ist ein ebenso vorzügliches, wie ganz unschädliches Abführmittel. Auch bei fortgesetztem Gebrauche tritt keine Angewöhnung ein, so daß der Sirup stets eine prompte milde Wirkung ausübt. Das Präparat wird seit über 30 Jahren von den Ärzten mit Vorliebe verordnet, dort, wo auf eine regelmäßige Verdauung Bedacht genommen werden muß. Alleinige Erzeugung: Dr. Helmman's Apotheke „zur Bambergzeit“, Wien, VII, Kaiserstraße 73-75. Vorrätig in allen größeren Apotheken.

Der Deutschen beste Waffe im Kampfe gegen die mit aller Macht anrückenden nationalen Gegner und die mit ihnen verbündeten christlichsozialen und liberalen Parteien ist eine gute deutschfreie Presse. Ein Blatt, das seit mehr als 50 Jahren eifrig für das Deutschthum und die Freiheit des Volkes eintritt, ist die Wiener „Oesterreichische Volks-Zeitung“. Diese hochangesehene Zeitung, die mit ihrer Vorkaufsgabe in mehr als 112.000 Exemplaren erscheint, besitzt in allen größeren Orten unserer Monarchie und des Auslandes eigene Berichterstatter und bringt eine Fülle interessanter Neuigkeiten unterhaltenden und belehrenden Lesestoffes. Ihre Leitartikel stammen häufig von bekannten Parlamentariern und viele hervorragende Schriftsteller zählen zu ihren ständigen Mitarbeitern. So B. Chiabacci, Alexander Engel, Stephan Milow, Dr. Wolfgang Madjra, R. Pawel etc. Die Wiener „Oesterreichische Volks-Zeitung“ ist auch ein ausgezeichnetes, interessantes und reichhaltiges Familienblatt und bringt wöchentlich eine gediegene illustrierte Familien-Unterhaltungsbeilage, ferner die Spezial-Abteilungen: Gesundheitspflege und „Die Frauenwelt“, land- und forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau, Schachzeitung, zwei höchst fesselnde Romane, weitere Waren- und Marktberichte, Verlosungslisten, Preisrästel mit zahlreichen, sehr wertvollen Gratisprämien etc. Infolge der ungewöhnlich großen, stets wachsenden Verbreitung sind die Bezugspreise dieses beliebten Blattes äußerst billig. Sie betragen: für Oesterreich-Ungarn, Bosnien-Verzegowina mit täglicher Postzusendung monatlich 2 K 70 h, vierteljährig 7 K 90 h, mit wöchentlichem Postzusendung des Samstagblattes (mit Beilagen) vierteljährig 1 K 70 h, halbjährig 3 K 30 h, mit zweimal wöchentlichem Postzusendung des Samstag- und Donnerstag-Ausgaben (mit Beilagen) vierteljährig 2 K 64 h, halbjährig 5 K 20 h. Probenummern versendet überallhin unentgeltlich die Verwaltung der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“, Wien I, Schulerstraße 16.

Jedermann hat einen solchen Magen, wie er ihn verdient, das heißt, wie er ihn pflegt. Man soll die Tätigkeit des Verdauungsapparates regelmäßig beobachten und die geringsten Indispositionen zu beheben trachten, damit dieselben nicht in schwere, chronische Erkrankungen ausarten. Zur richtigen Pflege, das ist zu einer beständigen Regelung der Verdauungstätigkeit, dient am besten die Verwendung des seit 40 Jahren bestbewährten Dr. Kofja's Balsams für den Magen aus der Apotheke des B. Fragner, t. t. Hoflieferanten in Prag. Derselbe ist auch in den hiesigen Apotheken erhältlich.

Angekommene.

- Hotel Inzühr. Vom 25. Februar bis 4. März sind abgestiegen: Herr Karl Hoffstler, Beamter aus Wien. Georg Leisner, Holzhändler aus Wien. Frau L. Leisner, Private aus Wien. Herr Guido Freiherr v. Pirquet, Ingenieur aus Wien-Sirischitten. Anton Freiherr v. Eitelberg, t. t. Hofrat u. Universitätsprofessor aus Wien, samt Frau. Frau Olga Mummeler, Beamtenstgattin aus Wien, samt Schwägerin. Josefine Kreuzig, Kaufmannstgattin aus Wien. Herr Heinrich Zonasz, Inspektor d. t. St.-B. aus Wien. Frau v. Haberler, t. t. Minist.-Ratstgattin aus Wien. Julie Weiß, Private aus Wien.

Eingefendet.

Shantung-Seide von K 19-50 an für den Stoff zu einer vollständigen Robe. Franks und schon verpolt ins Haus geliefert. Reiches Musterauswahl umgebend. Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Mit sehr gutem Erfolge wird MATTONI'S GIESSHÜBLER angewendet bei: Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens, der Bronchien, Lungen und Brustfellentzündung. Korkbrand. SAUERBRUNN

20 Jahre bewährt hat sich Kathreiners Kneipp-Malzkafee in jeder Familie als vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee und als Ersatz für denselben, wo dieser seiner aufregenden Wirkungen wegen untersagt ist. Für Kinder gibt es kein gesünderes Kaffegetränk als puren Kathreiner. Wie gedeihen sie prächtig dabei!

So gut schmeckt und farbt keiner wie der Kaiserkaffee-Zusatz von Adolf J. Titze in Linz. SCHUTZ-MARKE POSTLINGBERG

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Krondorfer SAUERBRUNN natürliches alcal. Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

GRAF WÜRFEL GRAF Rindsuppenwürfel

Aus aller Welt.

Ein Todesurteil in Linz. Man meldet aus Linz, 2. d.: Vor dem Schwurgerichte hatten sich gestern der 22 jährige Forstadjunkt Emil Romich, der Sohn eines angesehenen Wiener Arztes, und der 20 jährige Geschäftsdienner Johann Hinterberger wegen räuberischen Dolchschlages zu verantworten. Romich war außerdem wegen eines in Hamburg begangenen Einbruches und anderer, in Wien begangener Diebstähle angeklagt. Die Angeklagten überfielen am 23. Februar vorigen Jahres die Hausbesitzerin Marie Jahn in ihrer Wohnung in Linz und banden und knebelten sie, um sie dann auszurauben. Hinterberger versetzte der Frau mit einer Bierflasche wuchtige Schläge auf den Kopf und nahm ihr dann die Börse mit 6 K weg. Romich durchsuchte mittlerweile die Kästen, fand jedoch nur 21 K, einen Dukaten, mehrere Schmuckgegenstände und Effekten. Romich war Zimmerherr bei Frau Jahn gewesen und von ihm ging der Plan aus. Nach seiner Flucht fand man die Frau, an dem Knebel erstickt, tot vor. In einer bereits im Juni vorigen Jahres stattgehabten Verhandlung wurde Romich zum Tode, Hinterberger zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der Kassationshof hob jedoch das Urteil auf, weil ein Antrag, über den Geisteszustand Romichs, der als schwachsinzig und mit Moral insanity behaftet erklärt wurde, ein Fakultätsgutachten einzuholen, abgelehnt worden war. Das seitdem eingeholte Fakultätsgutachten bezeichnete Romich als zurechnungsfähig. Heute war Romich geständig, den Hinterberger zu dem Verbrechen verleitet zu haben. Er versetzte ihn in einem Kasten und lockte dann Frau Jahn in das Zimmer, worauf sie über sie herfielen. Er stopfte ihr ein Taschentuch in den Mund, den zweiten Knebel mußte ihr Hinterberger hingesteckt haben. Hinterberger wieder sagte, daß Romich alles allein getan habe, nur zwei Schläge habe er der Frau gegeben, weil ihn Romich zu erschlagen drohte, wenn er es nicht tue. Auf Grund des Geschworenenvdiktes wurde Romich wieder zum Tode und Hinterberger zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt.

— Eine englische Köpenikiade. Drei junge Männer und ein junges Mädchen verkleideten sich als abessinische Prinzen und abessinische Prinzessin. Sie entlehnten aus einer Kostümanstalt kostbar scheinende Gewänder, die über und über mit falschen Steinen besät waren. Auch die falschen großen Bärte vergaßen sie nicht und auch die wulstigen Negerklippen aufzuschminken unterließen sie nicht. Als alles vorbereitet war, richteten sie ein Telegramm an den Hafenskommandanten von Portland (England), mit welchem diesem angezeigt wurde, daß drei Prinzen und eine Prinzessin von Abessinien den „Dreadnought“ besuchen werden, man möge ihnen außer den Hafenanlagen alle Details des „Dreadnought“ zeigen. Das Telegramm war vom ersten Seelord der englischen Admiralität gezeichnet. Dann begaben sich die Herrschaften, von einem angebliehen Beamten des Auswärtigen Amtes und einem Dolmetsch, der ein Deutscher gewesen sein soll, geleitet, nach Portland, wo sie von einem hohen Marineoffizier empfangen und alsbald an Bord des „Dreadnought“ geleitet wurden. Dort war alles zu Ehren ihres Empfanges hergerichtet. Da man unter den Flaggen die abessinische nicht fand, wurde die von Sansibar aufgezo-gen, desgleichen begrüßte man die vermeintlichen Mitglieder des abessinischen Kaiserhauses nicht mit der abessinischen Hymne, weil man diese in den Noten nicht vorfand, sondern mit der von Sansibar. Die abessinischen Herrschaften blieben drei Viertelstunden an Bord des Schiffes. Es wurde ihnen alles gezeigt, selbst die tiefsten Geheimnisse des „Dreadnought“, die sonst keines Fremden Auge zu sehen bekommt. Sie äußerten sich über das Gesehene sehr befriedigt und ließen durch den Dolmetsch dem Kapitän ihre Bewunderung aussprechen. Als sie jedoch zum Schluß zum Tee eingeladen wurden, lehnten sie ab, weil sie wahrscheinlich fürchteten, daß die falschen Bärte und die angeschminkten Lippen nicht so lange standhalten würden. Einer der Prinzen trug dem Kommandeur dann noch das Großkreuz des abessinischen Hausordens an, eine Auszeichnung, die der Kommandeur laut Instruktion ablehnen mußte. Keinem der Offiziere war es aufgefallen, daß es einen solchen Orden gar nicht gibt, noch nahmen sie Anstoß an den ulkigen Namen, die sich die abessinischen Herrschaften beigelegt hatten. Die Abessinier verließen unter den Klängen der Nationalhymne das Schiff und begaben sich, nachdem sie eine weitere Begleitung abgelehnt hatten, wieder in die Stadt zurück und verschwanden auf Nimmerwiedersehen. Man hat bis heute noch keine Ahnung, wer hinter den falschen Abessinier steckt.

— Eine Briefmarkensammlung für 100.000 Kronen. Im Hotel Drouot zu Paris gelangte am Samstag eine der schönsten Briefmarkensammlungen der Welt zur Versteigerung. Es war die Sammlung Schwabe, deren Bestände im ganzen den schönen Preis von 100.000 Kronen erzielten. Den Rekord erzielte eine Senfer Marke vom Jahre 1843, grün und gelb, 5 Centimes plus 5 Centimes. Dies merkwürdige und seltene Stück wurde mit 770 Kronen bezahlt.

— Verhaftung eines internationalen Erpressers. Aus Leipzig wird uns gemeldet: Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einen internationalen Verbrecher in der Person des Chemikers Homrighausen zu verhaften. Er stand schon seit drei Wochen im Verdachte, an einem Wiener Marineoffizier Erpressungen verübt zu haben. Das damals eingekaufte Material genügt jedoch nicht zur Ueberführung des Mannes, der dann eine Zirkular von Geheimpolizisten überwacht wurde. Als er auf der Post Briefe hebeben wollte, wurde er festgenommen. In seinem Notizbuche fand man ganz klein geschrieben und versteckt die Schiffe der abzuholenden Briefe. Homrighausen gestand, der gesuchte Erpresser zu sein. Seine Spezialität bestand darin, auf Reisen in den Coupés den Reisenden das Handgepäck zu stehlen und mit Hilfe von Briefen, die er in dem Gepäck fand, Erpressungen an den Besitzern zu versuchen. So hatte er im Oktober vorigen Jahres einem Marineoffizier auf der Strecke Hannover-Hamburg die Handtasche gestohlen, in der eine Anzahl von Briefen lag. Im Januar dieses Jahres begann er dem Marineleutnant zu schreiben. Dieser erstattete hievon der Polizei Anzeige, worauf Homrighausen unter Ueberwachung gestellt wurde. Der Erpresser wurde von der Staatsanwaltschaft Halle auch wegen zahlreicher Eisenbahnbstahlgehehen gesucht. Bei der Durchsuchung seines Handgepäcks fand man übrigens eine große Zahl Zinns- und Photographieplatten mit Abdrücken von Hundert-Mark-Scheinen, so daß man annehmen muß, daß er auch von Inorebstahlgehehen begangen hat.

— Pariseval-Ballonfahrten. In dem Terrain der Ausstellung München 1910 ist am Montag mit dem Betonieren des Fundamentes für die Halle begonnen worden, in welcher während der Ausstellungsdauer der Pariseval-Ballon untergebracht werden soll. Die Halle wird bestimmt bis zum Mai fertiggestellt sein und wird München die erste Stadt in Deutschland sein, die einen geregten Luftschiffverkehr mit bestimmtem Reiseziel (Oberammergau) unterhält. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieses Unternehmen eine große Anziehungskraft auf das reisende Publikum ausüben wird.

— Nicht nur Kindern soll alles vorenthalten bleiben, was herzschwächend ist und die Nerven angreift — also Alkohol und Kaffee meiden! — auch für Erwachsene ist die Gesundheit das höchste Gut! Die sorgsame Hausfrau nimmt daher zum Frühstück und Jausenkaffee immer den echten Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee, dann bringt sie einen gesunden und wohlschmeckenden Kaffee auf den Tisch. Zufriedenheit und Ersparnis, namentlich aber blühendes Aussehen der Kleinen sind ihr Lohn. Der vielen minderwertigen Nachahmungen wegen ist aber größte Vorsicht beim Einkaufe geboten. Nur Kathreiner verlangen und Originalpakete mit dem Namen Kathreiner annehmen! Wozu auch sich eine Nachahmung aufdrängen lassen, wenn für das gleiche Geld die gute, echte Ware zu erhalten ist? Nur Vorsicht kann vor Enttäuschung und Schaden bewahren.

Vom Landeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 1. März 1910.

Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 28. Februar 1910.

Auftrieb: 3099 Ochsen, 538 Stiere, 707 Kühe, 89 Büffel, zusammen 4433 Stück, davon zirka 772 Stück Beinlvieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 90—100, 2. Qualität von 72—89, 3. Qualität von 64—70; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 76—100, 2. Qualität von 58—85, 3. Qualität von 50—58; galizische Ochsen: 1. Qualität von 91—94; 2. Qualität von 74—90; 3. Qualität von 64—72; Stiere: 1. Qualität von 78—82, mittel und mindere Qualität von 65—77; Kühe: 1. Qualität von 78—82, mittel und mindere Qualität von 65—77; Büffel: 2. Qualität von 34—65.

Auf dem heutigen Rindermarkte waren im Vergleiche zur Vorwoche um 391 Stück weniger aufgetrieben.

Bei sehr flauem Geschäftsverkehre wurden Hochprima-Stallmastsorten zu vorwöchentlichen Preisen abverkauft. Prima-Stallmastsorten konnten die vorwöchentlichen Preise schwach behaupten. Mittel-Sorten wurden um 1—2 Kronen per Zentner billiger gehandelt. Mindere Sorten konnten die vorwöchentlichen Preise behaupten.

Stiere und Beinlvieh wurden bei schleppendem Geschäftsverkehre um 1—2 Kronen per Zentner teurer gehandelt.

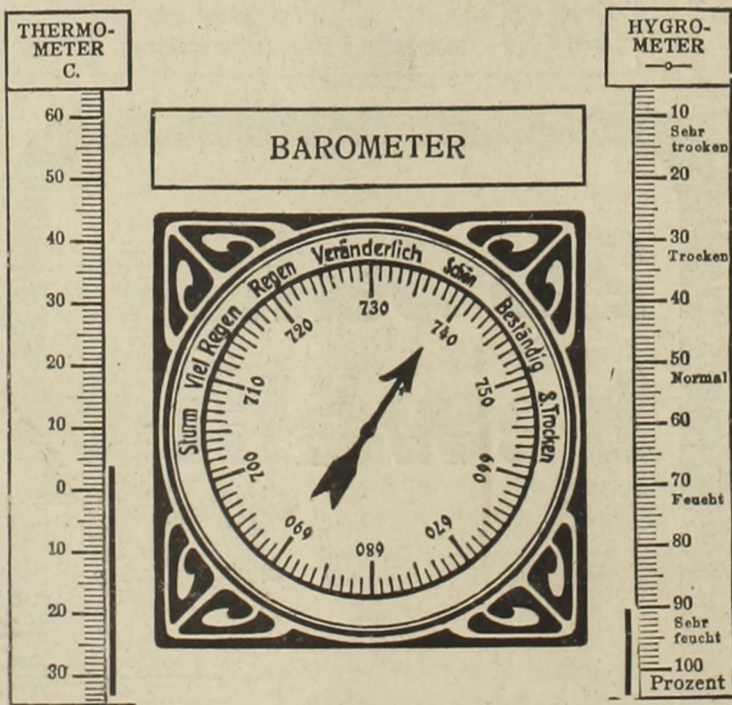
Finanzieller Wochenbericht.

Der Ultimo hat zwar vorübergehend etwas stärkere Ansprüche an den Geldmarkt und an die Notenbank gestellt, aber eine Aenderung in der Situation nicht bewirkt. Zwar hat sich in Berlin der Diskont etwas versteift, das war aber die Folge der am 3. März fälligen Einzahlung der zweiten Rate auf die Reichsanleihe, die den augenblicklichen Bedarf steigerte. Schon der nächste Tag brachte wieder einen Rückgang des Diskontes. Im Inlande entwickelten sich die Verhältnisse in der schon in unseren früheren Berichten angedeuteten Richtung im Sinne einer stetigen Zunahme der flüssigen Mittel und der hieraus resultierenden Belebung des Renten- und Anlagemarktes. Es fehlt für die anderen Effektengebiete zunächst an unmittelbar wirksamen Anregungen, namentlich auch deswegen, weil speziell auf dem Gebiete der Eisenindustrie die erwünschte Klärung der Situation bisher nicht eingetreten ist.

Eine gewisse Brachtung verdient das nunmehr feststehende starke Passivum unserer Handelsbilanz, weil es starke Zahlungsverpflichtungen an das Ausland bedingt. Die unmittelbare Folge äußert sich in der Festigkeit der Valutenkurse und in dem Aufhören des Zutreffens von Zahlungsmitteln aus dem Auslande. Auch bleibt ein allmählicher Goldabfluß aus dem Besitze der Bank nach dem Auslande wahrscheinlich. Diese Situation würde sich erst dann ändern, wenn die ungarische Regierung ihre Absicht verwirklicht und eine größere Anleihe im Auslande aufnimmt, weil dadurch wieder fremdes Geld über unserer Grenzen strömen, beziehungsweise ein Gegenwert für unsere Zahlungsverpflichtungen an das Ausland geschaffen würde.

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 5. März 1910 um 11 Uhr vormittags.



Eine Rund-Strickmaschine

ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 1471 3 1

HOTEL HOLZWARTH

Wien XV., Mariahilferstrasse 156, Tel. 8260

In nächster Nähe des Westbahnhofes, der Stadtbahn Station Westbahn und Südbahnstation Meidling. — Stra senbahn und Omnibus beim Hause. — 80 mit allem modernen Komfort eingerichtete Zimmer von K 160 an (inkl. Service und elektrischer Beleuchtung), Monatszimmer von K 300 an. Besitzer Anton Zohner.

56. Jahrgang.

Schutz des Deutschtums

und Aufklärung des Volkes

sind die Grundzüge, nach welchen die 56 Jahre bestehende

Wiener Oesterreichische

Volks-Zeitung

geleitet wird.

Dieses reichhaltige und gediegene Wiener Blatt mit hochinteressanter, illustrierter

Familien-Unterhaltungs-Beilage

erscheint jetzt mit seiner Wiener Totalausgabe in mehr als

112.000

Exemplaren. Es bringt viele

wichtige Neuigkeiten

2 hochinteressante Romane, die allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert werden,

heitere Wiener Skizzen von Chiavacci, Plaudereien

gediegene Feuilletons von hervorragenden Schrift-

stellern, wie Hawel, Hinterhuber, Stephan Milow,

Wolfgang Madjera etc.,

weiters die Spezialrubriken und Fachzeitungen:

Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,

land-, forstwirtschaftliche und pädagogische Rundschau.

Ferner Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung,

Schach-Zeitung, neue Erfindungen, Preisrätsel mit

wertvollen Gratisprämien.

Waren- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche Post-Zusendung (mit Beilagen) in Oesterreich-Ungarn u. Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen Samstags-Ausgabe (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.

Beste Bezugsquelle! Christliche Firma!

# Billige böhm. Bettfedern

1 Kilo neue, graue, dauerhafte Bettfedern K 2.—, halbweisse K 2.80, weisse, geschlissene K 4.—, prima daunenweiche K 6.—, hochprima Schleiss, schneeweiss, beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, 7.—, 8.—, weisse K 10.—, Brautbaum K 12.—, von 5 Kilo an franko.

## Fertige Betten

aus dichtfüdigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking) eine Tuchent, Grösse 180 x 116 cm, samt zwei Kopfpolster, diese 80 x 58 cm, genügend gefüllt mit gereinigten neuen grauen, füllkästigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdauen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 10.—, 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster allein K 3.—, 3,50 4.— versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis von 10 K an franko

**Rudolf Stuiber, Deschenitz 205 (Böhmerwald).**  
Nichtpassendes wird umgetauscht oder Geld retour.  
Preisliste gratis und franko. 1446 10—3

# Gelegenheit!

## Schnellgatter

neu, erstklassiges Fabrikat, aus besonderen Gründen für halben Anschaffungspreis abzugeben. Anfragen sub „J. W. 81.903“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. 1438 3—2

# Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 4. März 1910, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Wbbs.

Allgemeine Staatsschuld.		Anderer öffentl. Anlehen.		Diverse Lose.		Bank-Aktien.		
Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	
4 1/2% Mai-November Rente	95 55	95 75	Bosn. Landes-Anlehen	92 90	93 85	Anglo-Def. Bank	316 25	317 25
4 1/2% Jänner-Juli	95 50	95 70	Bosn.-Herz. Ej.-Anlehen Em. 1902	99 60	100 60	Bankverein Wiener pr. Kassa	553 -	554 -
4 2/3% Febr.-August	99 25	99 45	Donau-Reg.-Anlehen Em. 1899	95 15	96 15	Bodentredit-Anstalt allg. öst.	1185 -	1194 -
4 2/3% April-Oktober	99 20	99 40	Wiener Verl.-Anlehen Em. 1900	95 75	96 75	Kreditanstalt f. B. u. G. pr. Kassa	677 -	678 -
Loje v. J. 1860 zu fl. 500 - ö. W. 4 1/2%	171 65	175 85	Niederöst. Landes-Eisenbahn-Anlehen Em. 1903	97 -	98 -	Kreditbank ung. allg.	834 25	835 75
" " 1860 fl. 100 - " " 4 1/2%	245 50	251 50	" " " " " " Em. 1906	96 -	97 -	Länderbank öst. pr. Kassa	503 50	504 50
" " 1864 fl. 100 - " " " "	324 50	330 50	Oberöst. Landes-Anlehen Em. 1887	-	-	"Merkur" W.-A.-G.	654 -	658 -
" " 1864 fl. 50 - " " " "	324 50	330 50	Steiermärk. Anlehen der Stadt Czernowitz Em. 1908 4 1/2%	96 50	97 50	Def.-ung. Bank	1780 -	1790 -
<b>Def. Staatsschuld.</b>		<b>Österr. öffentl. Anlehen.</b>		<b>Unverzinst.</b>		<b>Industrie-Aktien.</b>		
Österreichische Goldrente	117 85	118 05	Boden-Kredit allg.	94 70	95 70	Baugesellschaft allg. öst.	223 50	224 -
Rente in Kronen-W.	95 50	95 70	Zentral-Boden-Kredit Def. 50jährig	96 50	97 50	Prüfer Kohlenbergbau-Gesellschaft	786 -	790 -
<b>Eisenbahn-Staatsschuld</b>		<b>Pfandbriefe, Obligationen, etc.</b>		<b>Transport-Aktien.</b>		<b>Valuten.</b>		
Abrechtbahn in Silber	95 70	96 70	Boden-Kredit allg.	94 70	95 70	Kaiserl. Münz-Dulaten pr. Stück	11 37	11 41
Elisabethbahn in Gold steuerfrei	115 40	116 40	Zentral-Boden-Kredit Def. 50jährig	96 50	97 50	Rand-	11 33	11 37
Franz-Josef-Bahn in Silber	119 20	120 20	Niederöst. Landes-Hyp.-Anstalt 4 1/2%	96 50	97 50	20 Frank-Stücke pr. Kassa	19 10	19 13
Rudolfsbahn in Kronen-W. steuerfrei	95 20	96 20	Oberöst. " " " " 4 1/2%	97 -	98 -	20 Mark " pr. Stück	23 51	23 57
Ferdinands-Nordbahn v. J. 1888	96 85	97 85	Def.-ung. Bank Pfandbr. in Kronen	98 60	99 60	Souverains	24 -	24 18
" " " " " " 1891	96 90	97 90	<b>Eisenbahn-Prior.-Oblig.</b>		Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	1075 -	1085 -	
" " " " " " 1898	96 90	97 90	Lemberg-Czernowitz-Jassy E. 4 1/2%	94 70	95 70	Ferdinands-Nordbahn	5500 -	5515 -
" " " " " " 1904	97 30	98 50	Südbahn G. 1/1-1/7 fls 500	277 -	279 -	Kaischau-Derbergerbahn	360 25	364 25
Kremetalbahn, Em. v. Jahre 1905	-	-	Südbahn G. 1/4-1/10 " 500	276 50	278 50	Lemberg-Czernowitz-Jassy E. G.	564 -	568 -
Lemberg-Czernowitz-Jassy v. J. 1894	95 75	96 75	Sulmtalbahnprioritäten	90 40	91 40	Lemberg-Klepar.-Zaworaw. E. W.	334 50	337 -
Rudolfsbahn Silber vom J. 1884	95 60	96 60	Besler Kotalbahn	95 -	95 25	Staats-Eisenbahn-Gesellschaft	756 50	757 50
<b>Ungar. Staatsschuld.</b>		<b>Eisenbahn-Prior.-Oblig.</b>		<b>Bank-Aktien (fortgesetzt)</b>		<b>Deutsche Reichsmark pr. 100-Noten</b>		
Ung. Gold-Rente	114 15	114 35	Lemberg-Czernowitz-Jassy E. 4 1/2%	94 70	95 70	Italienische Noten pr. 100-	117 67 5	117 87 5
Kronen-Rente	93 60	93 80	Südbahn G. 1/1-1/7 fls 500	277 -	279 -	Rubel-Noten pr. R. 100 pr. Kassa	95 05	95 25
Premien-Lose fl. 100	217 -	223 -	Südbahn G. 1/4-1/10 " 500	276 50	278 50		254 -	255 -
Lose fl. 50	-	-	Sulmtalbahnprioritäten	90 40	91 40			
Lose fl. 50	156 85	162 85	Besler Kotalbahn	95 -	95 25			
Grundrenten-Obligationen	94 25	95 25	Ybbstalbahn Em. 1896	94 -	95 -			
			Ybbstalbahn Em. 1902	94 -	95 -			
			Triester Kohlenwerks-Gesellsch. 1907	88 50	89 50			

Die K. K.  PRIV.

## Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a/Y.

empfiehlt sich zum

### Kauf und Verkauf, sowie zur Belehnung

von Renten, Pfandbriefen, Obligationen, Losen und Aktien,

verzinst

Geldeinlagen gegen Sparbücher mit 4%<sup>0</sup>. Keine Kündigung bis K 3000.—  
Die Rentensteuer trägt die Bank aus Eigenem.

### Geldeinlagen im Kontokorrent (laufende Rechnung)

besonders zu empfehlen für Auswärtige. Derzeitige Verzinsung

4 1/4%<sup>0</sup>. Keine Kündigung.

Einlagen und Behebungen können mittels Posterlagscheine der Bank, welche gratis verabfolgt werden, bei jedem Postamte erfolgen.

### Verwahrung und Verwaltung

von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuck etc. gegen Depotschein oder auch in den

feuer- und einbruchssicheren Stahlkammern der Bank.

Miete für ein Schrankfach von K 12.— pro Jahr aufwärts.

Losrevision gratis.

Tromessen zu allen Ziehungen.

Auskünfte in allen finanziellen Angelegenheiten, auch brieflich, vollkommen kostenlos.

Uebnahme von Börsenaufträgen.

# DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme während der langen Krankheit sowie für die große Teilnahme am Leichenbegängnisse meines innigstgeliebten Sohnes, des Herrn

## Anton Radler

Sodawasserfabrikant und Gemeinderat

spreche ich hiemit öffentlich meinen verbindlichsten, herzlichsten Dank aus. Insbesondere danke ich den ehrw. Krankenschwestern für die aufopfernde, sorgfältige und liebevolle Krankenpflege, der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, dem löbl. Stadt- und Gemeinderate, dem ehrenfesten Turnvereine, den Sängern und Sängerinnen, den verehrten Freunden und Bekannten des teuren Verstorbenen für die ehrenvolle Beteiligung am Leichenbegängnisse, für die vielen schönen Kranzspenden sowie jeden Einzelnen, die dem teuren Verstorbenen die letzten Ehren erwiesen.

Waidhofen A. D. Ybbs, den 5. März 1910.

Antonia Radler.

Gute, garantiert naturechte  
**Südtiroler**  
**Weine**  
sowie  
**Wermutwein**  
und  
**Tresterbranntwein**  
liefert billigst  
in Fässern von 50 Litern aufwärts  
die Firma 1190 52-19

**Emanuele Bortolotti**  
Weinhändler und Weingärtenbesitzer  
in LAVIS, Südtirol.

## Verkäufer

von  
**Realitäten, Landwirtschaften u. Geschäften** 97552-30  
finden raschen Erfolg durch den  
**grossen Käufer-Verkehr**  
ohne Vermittlungsgebühr, bei dem im In- und Auslande verbreiteten  
**christlichen Fachblatte**  
**N. Wr. General-Anzeiger**  
WIEN I., Wollzeile 3, Telephon 5493.  
Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. Probenummern auf Verlangen gratis.

Nur über  
**Minlosches Waschpulvers**



sagt der bekannte und angesehene Chemiker der Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, daß es sehr große Waschkraft besitzt, grösser als Seife und Soda, ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

**Minlosches Waschpulver ist daher das Beste,**

was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist billig und gibt

**blendende Weisse und völlige Geruchlosigkeit.**

Das 1/2 Kilo-Paket kostet nur 30 Heller.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften.

Engros bei **L. Minlos, Wien I. Mülkerbastei 3.**

# Möbel

Telephon 2350.

in ausschliesslich solider Ausführung.

Genossenschaftliches Warenhaus der  
**Kunst- und Möbeltischler Wiens.**

1098 52-25

r. G. m. b. H.

6. Bezirk, Gumpendorferstrasse 22.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen.

## Apotheker A. Thierry's Balsam

(Gesetzlich geschützt)

**ALLEIN ECHT mit d. NONNE als Schutzmarke**  
Wirksamst gegen Magenkrämpfe, Blähungen, Verschleimung & Verdauungsstörungen, Husten, Lungenleiden, Brustschmerz, Heiserkeit etc.  
Wehrlich wider: reinigend, schmerzstillend, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder eine große Spezialflasche K 5.—

Apotheker A. THIERRY's allein echte  
**CENTIFOLIENSALBE**

zuverlässig wirkend bei Geschwüren, Wunden, Verletzungen, Entzündungen nach so alten aller Art. — 2 Dosen K 3.60. Man achte stets auf die Schutzmarke! — Apotheke des

**A. THIERRY in PREGRADA b. Rohitsch.**

Zu bekommen in den meisten Apotheken. 1365 26 9



Allein echter Balsam aus dem Erbkönigreich Pregrada bei Rohitsch-Slavonien.

Der Allgemeine 1382 24-7  
**Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein**  
r. G. m. b. H.

WIEN I. Stock im Eisen-Platz 3 u. 4

verzinst

## Spareinlagen

auf kurze Termine mit 4 1/2 %  
auf längere Termine mit 5 %

Einzahlungen können auch erfolgen auf Postsparkassen-Konto Nr. 86,983 — und gewährt Darlehen und Vorschüsse an Gewerbetreibende und Kaufleute, die Mitglieder des Vereines sind. Auskünfte bereitwilligst.

# Nie wieder!

wechsle ich mit meiner Seife, seit ich Bergmann's Steckenpferd-Lilienmilchseife (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Teischn a. E., im Gebrauch habe, da diese Seife allein die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommersprossen sowie zur Pflege eines schönen, weichen und zarten Teints bleibt. Das Stück zu 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. 1431 50-4

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabethpillen).

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind sie leicht assimilibar, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der vor- & dritten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. 1 Schachtel

**Verkopfung**  
15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller, die 8 Schachteln, a. so 120 Pillen enthält, kostet nur K 2.—, bei Vereinfachung von K 2.45 franko.

**Warnung!** Bei Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Verpackung mit unserer gesetzlich patentierte Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „heil. Leopold“ und unter Schrift „Philipp Neustein, Apotheke“ versehen ist. Unserer handelsgerichtlich gesetzlich eingetragenen Marken mit unserer Firma gesetzlich geschützt.

**Philipp Neustein's Apotheke „Zum heil. Leopold“**  
Wien I., Plankengasse 6.  
Depot bei H. Kauf, Waidhofen a. d. Ybbs.



1814 10-6

## Bradysche Magentropfen mit der Mariazeller Muttergottes

als Schutzmarke

daher Mariazeller Magentropfen genannt, sind das beste, durch 30 Jahre bewährte Mittel gegen Verdauungsbeschwerden aller Art, Sodbrennen, Hartleibigkeit, Kopf- und Magenschmerzen, Säurebildung etc.

Erhältlich in den Apotheken zum Preise von K — 80 und K 1.40. Versand in die Provinz durch Apotheker C. Brady, Wien, I., Fleischmarkt 2/365.

6 Flaschen um K 5.—, 3 Doppelflaschen um K 4.50 franko.

Man achte auf die Schutzmarke mit der Unterzeller Muttergottes, rote Packung und Mariaschrift.

1215 12-8



e. Brady



# Lokalveränderungs-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich dem geehrten P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Obbs und Umgebung die höfliche Mitteilung zu erstatten, daß er vom 1. Februar 1910 an sein

## Ofenlager

vom Hause Obere Stadt Nr. 12 in das Haus Obere Stadt Nr. 7 verlegt und gleichzeitig im selben Lokale eine

## Geschirrhandlung

errichtet hat.

Anlässlich dieser Uebersiedlung fühle ich mich verpflichtet, allen meinen geschätzten Kunden für das mir so reichlich geschenkte Vertrauen meinen besten Dank auszusprechen mit der höflichen Bitte, mir dasselbe auch im neuen Lokale zu bewahren. Hochachtungsvoll

## Markus Krobath

Hafner, Ofen- und Sparherdsetzer und Geschirrhändler.

1418 5-5

Niederösterreichische

## Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen in ganz Böhmen auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Lebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters- und Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentenparafissa;
- II. **Brandschaden-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten;
- III. **Hagel-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Viehbestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt:** Unge-, Konkrete- und Kesselfaß- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschadensversicherungen.

Neu eingeführt: Wasserleitungsschäden-Versicherung. Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die n.ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Kassa.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als OEFFENTLICHE INSTITUTE geboten.

Sitz der Anstalten: Wien, I. Bezirk, Löwelstrasse 14 und 16.

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben.

## Verkäufer

welche eine Realität oder Geschäft irgendwelcher Art rasch und diskret ohne Bezahlung einer prozentuellen Provision verkaufen wollen empfehlen wir, sich vertrauensvoll an das streng reelle Fachorgan

Internationaler Geschäfts- und Realitäten-Verkehrsanzeiger Wien, IX., Pramergasse 10

zu wenden. Zahlreiche Dank- und Anerkennungsscheiben für rasch erzielte Erfolge. Auf Wunsch Besuch unseres Vertreters, woraus keine Reisespesen erwachsen.

Probenummern auf Verlangen gratis. 1416 13-5

GEGRÜNDET 1862 TELEPHON Nr. 584

## Rudolf Geburth, Wien

K. u. k. Holmaschinist VII. Kaiserstraße 71, Ecke der Burggasse LAGER von SPAR, KOCH- und MASCHIN-HERDEN Kaffeherden, Bade- und Bügelöfen Alle Gattungen Heiz- und Dauerbrandöfen

Gasöfen u. Gaskamine Spezial-Kataloge gratis und franko



Schutzmarke: „Anker“

### Liniment. Capsici comp.,

Erst für

### Anker-Bain-Crepeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 2 P vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Banne mit Gasheizung!

Glänzende Zeugnisse!

### Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. Wanne mit Gasheizung von K 55— an, ohne K 35—, Wanne mit Schweißeinrichtung von K 70— an. Zusendung, Fracht, Zoll und Verpackung frei. Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. Broschüre gratis!

Bernh. Hähner, Chemnik i. Sa. Nr. 195.  
Vertreter für Waidhofen Hans Blaschko, Spenglermeister, Waidhofen a. d. Obbs. 825, 85-21

### Für Gesunde und Kranke

gleich wichtig sind die von

Wien I. Opernring II  
Telephon 2038

neu konstruierten, vollkommen geruchlosen:

Zimmerklosets, Bidets, Spucknapfe 1266 9-7  
Badewannen etc.

Illustrierte Preiskurante gratis und franko.  
Praktisches Weihnachtsgeschenk.

1781 Geschäfts-Gründung 1781

Kais. königl. Hof-Steinmetzmeister

## EDUARD HAUSER

WIEN IX. SPITALGASSE 19

DIE SCHÖNSTEN GRAB-MONUMENTE

EIGENER ERZEUGUNG VON FL 15 AUFWÄRTS

Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten

Feigen-Kaffee-Fabrik  
ADOLF TSCHEPPEL  
WIEN

## Imperial Feigenkaffee

mit der Krone  
beste Kaffee-Mischung  
Überall erhältlich.

Spareinlagen werden mit 5 Prozent verzinst. Ausgabe von Sparmarken.

Oesterr. Spar-, Kredit- und Baugesellschaft reg. Gen. m. beschr. H. Staatliche Kontrolle. Zentrale WIEN, VI., Theobaldgasse 4. Staatliche Kontrolle.

Heimsparkassen werden 1467 52-1 gratis verabfolgt.

Ein Lehrling oder Praktikant

findet bei Gottfried Frieß We., Gemischtwarenhandlung in Waidhofen a. d. Pöbbs sofort Aufnahme. 1427 0-4

Ein Lehrling

findet bei Alois Doubeß, Maler und Anstreicher in Waidhofen a. d. Pöbbs, sofort Aufnahme. 1424 0-4

Ein Lehrling

Sohn einfacher, solider Eltern, wird sofort aufgenommen bei Karl Lüben, Maler- und Anstreichermeister in Waidhofen an der Pöbbs, Wienerstraße Nr. 7. 1449 0-2

Wirtschaftler (Meier)

verheiratet, beide arbeitsam und tüchtig, mit besten langjährigen Zeugnissen sucht per sofort Stelle auf kleines Gut. Gefällige Zuschriften unter „Arbeitsam und treu“ an die Verwaltungsstelle d. Bl. 1464 1-1

Sehr gutes Wiesenheu

zu verkaufen. Villa Rustikana, Weyrerstraße. 1465 3-1

Einige 1000 kg Gebirgsheu

preiswert zu verkaufen beim Bruckwirt in Opponitz. 1445 0-3

Verloren

wurde Donnerstag den 3. März 1910 vom Hause Reichenspader bis Michernigg eine 20 Kronen-Note. Der redliche Finder möge dieselbe gegen Belohnung abgeben bei Frau Handl, Oberer Stadtplatz 35. 1468 1-1

Sichere Existenz.

Ein altes im besten Betriebe stehendes Geschäft ohne weitere Vorkenntnisse, in 8 Tagen erlernbar, wird wegen Ausführung des früheren Geschäftes sehr preiswürdig verkauft. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Verwaltung des Blattes. 1388 0-8

Für An- und Verkauf von Häusern

Landwirtschaften, Gasthäusern, Gütern empfiehlt sich Leop. Schimmerling, Konz. Realitäten-Bureau, Steyr. Firmabestand 1872. Beste Referenzen zur Verfügung.

Ein ausgezeichnetes Objektiv

13x18 eventuell 18x24, für Klapp- und Reisefamera verwendbar, mit Irisblende, Zeit- und Momentverschluß billigst zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1420 0-5

1 photographischer Apparat

Kodestock-Anastigmat sehr gut zeichnend, Momentverschluß bis 1/100 Sek., Format 9/12 cm., samt 6 Kassetten, Apparat fast neu, ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 12441-15

Großer Küchenherd

geeignet für Gasthaus- oder sonstige Wirtschaft, zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1451 3-2

Für das Abonnement

des politischen Blattes „Die Zeit“ wird bis zum 1. April ein Partner gesucht. Anmeldung in der Verwaltungsstelle des Blattes erbeten. 1452 0-1

Jahreswohnung.

2 Zimmer, Küche und Gartenbenützung, wird an kleine, ruhige Partei vermietet. Auskunft in der Verwaltungsstelle des Blattes. 1460 1-1

Eine Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Boden, Holzlage, Keller, trocken und licht, ist sofort zu vermieten. Für elektrisches Licht eingerichtet. Dasselbst auch ein nettes, möbliertes Monatszimmer. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 1226

3-4 Kronen ständiger Tagesverdienst!

Allerorts fleißige Personen für eine Strumpfstreicherei gesucht. Leicht, schön und dauernder Verdienst im eigenen Heim. Unterricht gratis. Entfernung Nebensache. — Dauernd garantierte Arbeitsabnahme von uns selbst. Verlangen Sie sofort Auskunft von der Christlichen Hausindustrie Wien, XVI/2, Friedmannsgasse 11/54, Friedmannsgasse beginnt bei Veronitgasse.

Eine Villa

in staubfreier Lage, mit schönem Garten, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Waschküche, Wasserleitung, alles elektrisch eingerichtet, großer Glasveranda, ist um 15.000 K unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Blattes. 929 0-40

Schöne, lichte, trockene Jahreswohnungen

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Speis und Klopfbalkon; 1 Zimmer, Kabinett, Küche; 2 Zimmer, Küche, Vorzimmer und Speis. Alles ab sofort zu vermieten. Auskunft Riedmüllerstraße 6. 1389 0-9

Schönes Geschäftslokal

samt Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Küche, 2 Magazinen, Ecke Plener- und Riedmüllerstraße, ist sofort zu vermieten. Auskunft hierüber bei Baumeister Desevve, Oberer Stadtplatz 18 oder Riedmüllerstraße 6. 1207 0-17

Eine Wohnung

bestehend aus Zimmer, Kabinett und Küche ist ab 1. März zu vermieten. Unterer Stadtplatz Nr. 41. 1440 0-4

1-2 verheiratete

Pferdeknechte u. Tagelöhner

rüstig und vertraut mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten, wo auch das Weib täglich in die Arbeit geht, werden bei gutem Lohn, Milch-, Getreide- und Kartoffel-Deputat sowie Wohnung und Holz frei, von der Gutsverwaltung Großendorf, Post Ulmerfeld, N.-Oe., aufgenommen. 1458 2-1

Gelegenheitskauf

von Chiffonieren, Schubladkästen, Betten, Waschkästen, Nachtkasteln, diversen Tischen, Wäscherollen u. s. w. zu herabgesetzten Preisen. Alles aus gut ausgetrocknetem Holze, nußbraun gestrichen und lackiert. Bei Emerich Berger Tischlermeister 1387 3-8 Waidhofen a. d. Pöbbs, Wasservorstadt.

Emerich Berger

Waidhofen a. d. Pöbbs, Wasservorstadt.

Advertisement for 'Die Erhaltung eines gesunden MAGENS' (Maintenance of a healthy stomach) featuring Dr. Rosa's Balsam. Includes text about stomach health, symptoms, and product details.

Samstag den 5. März 1910

Knödelschmaus

Ernst Staufers Gasthaus

wozu Jedermann freundlichst geladen ist.

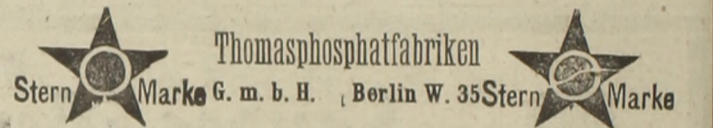
Auch für die Frühjahrsdüngung ist

Thomasmehl

der beste und billigste Phosphorsäuredünger.

Beim Einkauf achte man darauf, dass für Thomasmehl bestimmte Garantien bezüglich des Gehalts an Gesamtposphorsäure und deren Zitronensäurelöslichkeit oder bezüglich des Gehalts an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure schriftlich gegeben werden.

Die nachstehend abgebildete Schutzmarke auf den Säcken und den Plomben bietet volle Gewähr für einwandfreie Ware.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an vorgenannte Firma.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. P., oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummiplatte), Regulierapparate.

Reparaturen. Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

„Seehund“ Gummitran Leder-Schmiere

wobei sie wischfähig bleiben. Dosen à 10 h. u. größer. Ueberall erhältlich. Alleinerz: J. Lorenz & Co., Eger u. Böhme & Lorenz, Chemnitz i. S.

WOBORA b. Raudnitz, 23. 10. 1900. K. Brofeld, Revierförster.

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 40 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.



Sarsaparilla-Sirup.

Seit 35 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle! Dr. Hellmanns Apotheke (Herbabnys Nachfolger) „zur Barmherzigkeit“ WIEN, VII/1. Kaiserstraße 73-75. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Pöbbs, Amstetten, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Pöbbs. 1196 12-10